forschen · beraten · gestalten

Jahresbericht 2012

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt am Main

Impressum

Herausgeber
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Frankfurt am Main

Design und Layout
active elements GmbH, www.active-elements.de

Druck
arago Consulting GmbH

Fotonachweis
Titelseite von links oben nach rechts unten:
© cydonna – Photocase.de, © life_is_live – Photocase.de, © Viktor Pravdica – Fotolia.com, © lu-photo – Fotolia.com
Innenteil:
S. 4: © Kerstin Wagner, Fotografin, © ISS e.V., S. 5: © ISS e.V., S. 6: © Hello_beautiful – Photocase.de, S. 9: © Kerstin Wagner, Fotografin,
S. 10: © stockwerk23 – Photocase.de, S. 11: © kallejipp – Photocase.de, ISS e.V., S. 12: © simonthon – Photocase.de, S. 14: © Foto-Ruhrgebiet – Fotolia.com,
S. 15: © ISS e.V., S. 18: © Lvnel – Fotolia.com, S. 19: © JoeEsco – Photocase.de, © ISS e.V., S. 20: © krockenmitte – Photocase.de,
S. 22: © ines89 – Photocase.de, S. 23: ©uwimages – Fotolia.com, ISS e.V., S. 24: © nicolasberlin – Photocase.de, © *paula* – Photocase.de,
S. 27: © ISS e.V., S. 28: © Kerstin Wagner, Fotografin, S. 29: © ISS e.V., S. 30: © ISS e.V., S. 31: © ISS e.V., S. 32: © Kerstin Wagner, Fotografin,
S. 33: © AWO Bundesverband, S. 34: © Kerstin Wagner, Fotografin, S. 35: © ISS e.V., S. 37: © Fotolia.com – Bildnr. 13062141,
S. 38: © Kerstin Wagner, Fotografin, © ISS e.V.,
Rückseite:
© ISS e.V.

Inhalt

Inhaltsverzeichnis | 3
Vorwort | 5
Schwerpunkt: Social Innovation | 6

Geschäftsfelder 9

Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa | 10
Geschäftsfeld Soziale Inklusion | 14
Geschäftsfeld Soziale Innovation | 18
Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung | 22
Referenzliste | 26

Transfer 27

Fortbildungen | 28
Vorträge, Publikationen und Lehraufträge | 30

Organe des ISS 35

Organe / Organigramm | 36
Praxisforschung Projekte | 36
Fachbeiräte | 37
Kontakte | 38

Vorwort

Direktor: Hans-Georg Weigel

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einigen Jahren verfolgt das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a. M.) die in Deutschland und auf EU-Ebene geführte Debatte zur Frage, wie soziale Dienstleistungen bei steigenden öffentlichen Ausgaben und häufig stagnierenden Einnahmen künftig finanziert werden sollen. Insbesondere in den letzten drei Jahren hat sich die Diskussion um die Finanzierungsproblematik durch Faktoren wie den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise oder der demographischen Entwicklung verschärft. Gleichzeitig nehmen wir wahr, dass der Bedarf an Hilfe und Unterstützung wächst.

Eine Antwort auf den wachsenden Bedarf sind Soziale Innovationen. Sie versuchen, dem alten Pfad der öffentlichen Versorgung und der Bereitstellung sozialer Dienstleistungen eine neue Richtung zu geben, mit neuen Methoden an lokalen Märkten oder mit neuen Geschäftsmodellen. Zu den traditionellen Wohlfahrtsorganisationen und den staatlichen Institutionen, die soziale Dienstleistungen anbieten, sind in den letzten Jahren auch marktwirtschaftlich agierende Sozialunternehmen hinzugekommen. In dieser Entwicklung stecken viele Chancen, aber auch einige Risiken. Im vergangenen Jahr hat das ISS-Frankfurt a. M. innerhalb des Projektes „Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa" diesen Diskurs durch eine europäische Konferenz zum Thema Soziale Innovation befördert und im Handlungsfeld Soziale Dienste das Thema konzeptionell weiterentwickelt (siehe dazu S. 6-8).

Soziale Dienste und Europa, Soziale Innovation, Soziale Inklusion und Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung sind die vier zentralen Handlungsfelder des Instituts an den Schnittstellen von Forschung, Praxis und Politik und sind in der neuen Institutsstruktur mit den vier gleichnamigen Geschäftsfeldern abgebildet. Zum ersten Mal nach der Umsetzung der neuen Organisationsstruktur im Jahr 2011 präsentieren wir Ihnen deshalb unsere Forschungsaktivitäten im Jahresbericht 2012 gegliedert nach den vier Geschäftsfeldern.

Aus den insgesamt 39 Projekten, in denen das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. letztes Jahr wissenschaftlich begleitend, entwickelnd und evaluierend tätig war, hat jedes Geschäftsfeld für Sie zwei oder drei Projekte herausgestellt. Die Projektbeschreibungen geben Einblick in unseren Institutsalltag und in die unterschiedlichen Forschungsfelder der Sozialen Arbeit, die wir mit dem Ziel bearbeiten, die Praxis der Sozialen Arbeit zu verbessern. Den zwei oder drei Projektbeschreibungen vorangestellt sind Kurzartikel, in denen die Geschäftsfelder berichten, welche Themen – übergeordnet zu den Projekten – im letzten Jahr für sie von besonderer Relevanz waren. Im jeweiligen Profil der Geschäftsfelder erfahren Sie, mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten und spezifischen Aufgaben sich das Geschäftsfeld befasst.

Das ISS-Frankfurt a. M. hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit seinen wissenschaftlichen Dienstleistungen Akteure und Zielgruppen der Sozialen Arbeit, Politik und Wissenschaft zu vernetzen als auch mit unseren Auftraggebern passgenaue, wissenschaftsbasierte und kreative Konzepte und Methoden zu entwickeln, um damit einen Beitrag zur Förderung sozialer Gerechtigkeit zu leisten. Der Jahresbericht 2012 ist ein Beleg dafür – lassen Sie sich inspirieren.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Hans-Georg Weigel
Direktor des ISS

Soziale Innovation: Hintergründe einer europäischen und nationalen Debatte

Soziale Innovation war im Jahr 2012 ein zentraler Begriff in der gesellschaftspolitischen Debatte in Deutschland und Europa und wird es voraussichtlich auch im nächsten Jahr bleiben. Vor allem das Projekt „Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa" bearbeitete innerhalb des ISS-Frankfurt a. M. das Thema in unterschiedlichen Kontexten. Mit Auszügen aus den Arbeitsergebnissen sollen nachfolgend Einblicke in die Hintergründe der Debatte und die mit dem Konzept verbundenen Chancen und Risiken gegeben werden.

Sachzwang der Erneuerung: Aktuelle Bedarfslagen und Entwicklungen in Europa

Die EU-Mitgliedstaaten stehen gegenwärtig vor der Aufgabe, die unterschiedlichen sozialen und demografischen Herausforderungen zu bewältigen. Im Sozialinverstionspaket[1] für Wachstum und Kohäsion führt die EU Kommission die Wirtschafts- und Finanzkrise als eine der Ursachen für die wachsenden Herausforderungen auf: insbesondere das Armutsrisiko sowie das Risiko der sozialen Exklusion sind in vielen Ländern der EU in den letzten Jahren gestiegen. In der englischen Literatur werden Probleme resultierend aus dem demografischen Wandel häufig als „wicked problems" beschrieben. Der Begriff wird in der Sozialplanung verwendet und bezeichnet ein Problem, das aufgrund von komplexen Interdependenzen schwer oder gar nicht zu lösen ist. Der derzeitige Fokus auf Sozialer Innovation ist laut Alex Nicholls und Alex Murdock (vgl. 2012) als Antwort auf ‚wicked problems' und die Beschleunigung von globalen Krisen zu verstehen, wie etwa eine weltweit wachsende soziale Ungleichheit, die Verknappung globaler Ressourcen oder die Auswirkungen des Klimawandels.

Wirtschaftliche und technische Innovationen werden nach Ansicht von Jürgen Howaldt, Professor an der Technischen Universität Dortmund und Geschäftsführer der Sozialforschungsstelle Dortmund, nicht ausreichen, um globale Krisen zu überwinden und die gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern (Howaldt 2012: 3). Aus diesem Grund liegt die Hoffnung, komplexe Problemlagen zu lösen, auf Sozialen Innovationen. Darunter werden neue Lösungen verstanden, die ein soziales Bedürfnis befriedigen – effektiver als bestehende Lösungen – und zu neuen oder verbesserten Möglichkeiten und Beziehungen als auch gleichzeitig zu einem besseren Ressourceneinsatz führen (Caulier-Grice, Davies et. al 2012: 18). Die Entstehung Sozialer Innovation verortet das europäische Forschungsprojekt „Theoretical, Empirical and Policy Foundations for Social Innovation in Europe" – kurz Tepsie genannt – in vier möglichen Sektoren: non-profit, öffentlicher, privater und informeller Sektor. In der Zielsetzung, die Wohlfahrt für Individuen und die Gesellschaft zu verbessern und diejenigen Bedürfnisse zu befriedigen, die nicht über Märkte bedient werden, unterscheiden sich Soziale Innovationen grundsätzlich von wirtschaftlichen Innovationen, die ausschließlich das Ziel der Gewinnmaximierung anstreben.

Aktuell sind eine Vielzahl „kreative[r] und zielgerichtete[r] Veränderungen sozialer Praktiken [zu beobachten], d.h. der Art und Weise, wie wir leben, arbeiten und konsumieren" (Howaldt 2012: 3). Auch innerhalb der sozialen Dienste, die besonders hervorzuheben sind, wenn es um die Befriedigung sozialer Bedürfnisse geht, zeichnen sich wichtige Veränderungen ab, wie das europäische Forschungsprojekt InnoServ in seinen ersten Ergebnissen berichtet[2].

Soziale Innovation auf der Agenda der EU Kommission

Die Europäische Kommission ist derzeit bestrebt, mit vielen Aktivitäten die Entwicklung und Verbreitung von Sozialer Innovation zu befördern. Soziales Unternehmertum spielt hierbei eine zentrale Rolle. Denn aus Sicht der EU Kommission handelt es sich bei Sozialunternehmern um wesentliche Akteure für die Entwicklung und Verbreitung Sozialer Innovationen. Daher werden sie als eine der Gruppen potentieller Innovatoren hervorgehoben und gefördert.

Die Begriffspaare Soziale Innovation und Soziales Unternehmertum fanden etwa ab dem Jahr 2010 Einzug in eine Reihe von EU-Papieren. So ging ein Bericht über Soziale Innovation des Bureau of European Policy Advisors (BEPA) – eine Art Think Tank der EU Kommission – in die Leitinitiativen „Innovationsunion" und „Plattform zu Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung" der Wachstumsstrategie Europa 2020 ein. Die Binnenmarktakte I und II bewer-

ten Soziales Unternehmertum als eine wichtige Stellschraube für die Verbesserung des Binnenmarktes (Europäische Kommission 2011a; Europäische Kommission 2012).

Im Jahr 2011 brachte die EU-Kommission dann mehrere Initiativen auf den Weg. Die Vorschläge für Verordnungen für den Europäischen Sozialfonds, das neue EU Programm für Sozialen Wandel und soziale Innovation sowie die EU-Initiative für soziales Unternehmertum sehen vor, Soziale Innovation und Soziales Unternehmertum zu stärken. Auch im kommenden Forschungsrahmenprogramm „Horizont 2020" liegt ein Schwerpunkt auf Sozialer Innovation.

Einer der Beweggründe der Kommission für die vielfältigen Aktivitäten ist laut Henriette van Eijl, Policy Officer der Generaldirektion Unternehmen und Industrie in der EU-Kommission, die Förderung eines „intelligenten, nachhaltigen und integrativen" Wachstums, was mit Hilfe von Sozialer Innovation und Sozialem Unternehmertum besonders gut zu erreichen sei (van Eijl 2012: 2). Dazu heißt es auch in der europäischen Initiative für Soziales Unternehmertum:

Die Sozialunternehmen reagieren mit sozialer Innovation auf bisher unerfüllte Bedürfnisse und leisten dadurch ihren Beitrag zu einem intelligenten Wachstum: Sie berücksichtigen die ökologischen Folgen ihrer Arbeit, verfolgen eine langfristige Strategie und tragen damit zu einem nachhaltigen Wachstum bei. Sie legen den Schwerpunkt auf die menschlichen Aspekte und die soziale Kohäsion und bilden das Herzstück des integrativen Wachstums (Europäische Kommission 2011b[3])

Außerdem sind Soziale Innovationen nach Einschätzung der Kommission gleich doppelt wirksam: sie schaffen mehr wirtschaftliches Wachstum und gleichzeitig lösen sie soziale Probleme. Dies tun sie, so van Eijl, indem sie neue Produkte und Dienstleitungen für noch nicht befriedigte soziale Bedürfnisse entwickeln (z.B. im Bereich häusliche Pflege, Verkehr oder Bildung), eine größere Verbrauchernachfrage bedienen und / oder am Arbeitsplatz für mehr Produktivität und Effektivität sorgen (van Eijl 2012).

Die deutsche Debatte um Soziale Innovation

Auf nationaler Ebene wird das Thema unter Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aufgegriffen. Das Ministerium diskutiert Soziale Innovation allerdings aus einer anderen Perspektive als die EU Kommission: aus Sicht des bürgerschaftlichen Engagements.

Die Bundesregierung hat sich 2010 in der Nationalen Engagementstrategie verpflichtet, Soziale Innovationen und Sozialunternehmertum zu fördern. Ähnlich wie auf Brüsseler Ebene nehmen hier Sozialunternehmer als wichtige Akteure für die Schaffung von Sozialer Innovation einen besonderen Platz ein. In der Eröffnungsrede der europäischen Konferenz „Neue Spielräume oder neue Beschränkungen? Soziale Innovation und Anbieter von sozialen Dienstleitungen in Europa", die von der Beobachtungsstelle im Dezember 2012 in Berlin ausgerichtet wurde, wies Christoph Linzbach vom BMFSFJ auf die Chancen des Konzeptes hin: für das Bundesministerium entsteht Soziale Innovation speziell durch neue Impulse aus der Zivilgesellschaft und wird unter anderem mithilfe unternehmerischer Ansätze realisiert.

Kritische Stimmen seitens der Anbieter sozialer Dienste

Die Freie Wohlfahrtspflege beziehungsweise die Anbieter sozialer Dienstleistungen in Deutschland und Europa sehen die Diskussion nicht ausschließlich positiv. Joß Steinke vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) bemängelt beispielsweise die einseitige Fokussierung auf Markt und Wettbewerb vieler Autorinnen und Autoren, die sich mit Sozialer Innovation und Soziales Unternehmertum beschäftigen. Er sieht in Folge der Anwendung einer reinen Marktlogik im sozialen Sektor die Gefahr eines Preiskampfes und einer qualitativen Abwärtsspirale in den sozialen Diensten. Außerdem erinnert er daran, dass sich die sozialen Aufgaben per Definition der reinen Marktlogik entziehen. Nicht sinnvoll sei daher, mit den aktuellen Beispielen Sozialer Innovation die ökonomische Komponente überzubewerten. „Der Kern sozialer Arbeit liegt letztlich immer im Sozialen." (Steinke 2012: 8)

Für Johannes Eisenbarth, wissenschaftlicher Referent der Stabsstelle Internationales des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, treten die Aktivitäten der Kommission in Konkurrenz mit sozialen Zielen: „Die leitenden Motive der Brüsseler Initiativen sind Kosteneffektivität, Wachstum und Beschäftigung. Diese treten potenziell in Konkurrenz mit genuin sozialen Zielen wie Verwirklichung von Menschenrechten, Nutzerorientierung, diskriminierungsfreier und niedrigschwelliger Zugang zu Diensten der Daseinsvorsorge" (Eisenbarth 2012: 5).

Auch auf der zuvor genannten Konferenz zu Sozialer Innovation und sozialen Diensten beanstandeten einige Vertreterinnen und Vertreter der Wohlfahrtspflege die EU-Initiativen im Bereich Sozialer Innovation. Gerhard Timm, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, kritisierte insbesondere das Vorgehen der EU. Er sieht einen Beweis für die Inkohärenz der europäischen Sozialpolitik darin, dass die EU einerseits soziale Innovation fördert, aber gleichzeitig Hürden aufbaut, wie etwa bei den rechtlichen Rahmenbedingungen für die sozialen Dienste.

Heather Roy, Generalsekretärin von Eurodiaconia, einem ökumenischen Verband von Kirchen, nichtstaatlichen Wohlfahrtsorganisationen und Nichtregierungs-Organisationen, sprach auf der Konferenz das Problem an, dass bereits etablierte Anbieter sozialer Dienste als Treiber sozialer Innovation nicht die nötige Aufmerksamkeit erhielten. Die Entwicklung von Innovationen braucht laut Roy einen angemessenen zeitlichen Rahmen sowie die Freiheit eines kreativen Prozesses. Doch ausreichend Zeit, inhaltliche Freiheit und Fehlerfreundlichkeit wären beispielsweise in EU Förderprogrammen nicht gegeben.

Alles neu, alles gut? – Chancen und Risiken Sozialer Innovation

Eine Nachfrage beim Fachpublikum der Konferenz, die Chancen und Risiken von Sozialer Innovation einzuschätzen, zeigte, dass die Teilnehmenden sich relativ einig sind[4]. Ein Großteil ist der Meinung, dass – trotz konzeptueller Unsicherheiten – die Chancen, die mit sozia-

ler Innovation verbunden werden, die möglichen Risiken übertreffen. Die Gesellschaft sei mittlerweile so dynamisch in ihrer Entwicklung, dass nur mit einem Fokus auf Innovation auf die sich schnell verändernden Herausforderungen reagiert werden kann.

Allerdings birgt der ausschließliche Fokus auf neue Ideen, die einen sozialen Mehrwert generieren, auch Risiken. So verweist Adalbert Evers, Professor für Vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik an der Universität Gießen und Referent auf der Konferenz, auf das Risiko einer „do-it-yourself-welfare". Gefährlich findet Evers, dass die großen bewährten Institutionen des Sozialstaates bei der Diskussion um Soziale Innovationen als Akteure nicht berücksichtigt werden. Zudem birge Soziale Innovation auch das Risiko einer fortschreitenden Fragmentierung von Diensten, Anbietern, und somit auch von Wissen, sowohl von fachlichem Wissen als auch von Wissen um die Klienten.

Ausblick

Das Jahr 2012 war das Jahr der Sozialen Innovation. Doch bietet Soziale Innovation genug Potential für Politik und Praxis, um auf der Agenda zu bleiben? Noch sind die Parlamentswahlen auf nationaler und europäischer Ebene sowie die Neubesetzung der EU-Kommission 2014 abzuwarten, um die Langlebigkeit des Konzepts beurteilen zu können.

Unabhängig von Entwicklungen auf der politischen Bühne werden für das ISS-Frankfurt a. M. folgende Fragestellungen weiterhin von Relevanz sein: Wie entsteht Innovation, auch innerhalb von größeren und bestehenden Systemen? Wie finden notwendige Ressourcen und Akteure system- und organisationsübergreifend im richtigen Moment zusammen, um die Entwicklung von Innovation im Sozialen möglich zu machen? Und in diesem Kontext: Wie hängen Innovation und Kooperation zusammen?

Über die letzte Fragestellung erstellt das ISS Frankfurt a. M. Anfang 2013 eine Expertise und untersucht beispielhaft Kooperationsformen von Anbietern sozialer Dienste in europäischen Mitgliedstaaten.

Anmerkungen und Hinweis

1 Das Soziale Investitionspaket ist eine umfangreiche Mitteilung der Europäischen Kommission vom Februar 2013. Darin plädiert die Kommission für einen Umbau des Wohlfahrtsstaates von Sozialausgaben hin zu Sozialen Investitionen. Relevante Politikfelder sind etwa: Bildung und Ausbildung, Kinderbetreuung, Gesundheit und Pflege, Arbeitsmarktpolitik (siehe auch http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=en&catId=1044&newsId=1881&furtherNews=yes)

2 Ein erster kurzer Ergebnisbericht ist hier zu finden: http://www.siresearch.eu/blog/how-well-are-you-being-served-trends-and-issues-european-social-services-innovation

3 Initiative für Soziales Unternehmertum

4 Alle Interviews zu finden unter: www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de

Literatur

Caulier-Grice, Juli; Davis, Anna et al (2012): Defining Social Innovation. Hg. v. FP7-project TEPSIE. URL: http://siresearch.eu/sites/default/files/1.1%20Part%201%20-%20defining%20social%20innovation_0.pdf (zuletzt geprüft am 14.06.2013)

Eijl, Henriette van (2012): Wie kann soziale Innovation den Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft und dem öffentlichen Sektor in Europa neue Chancen eröffnen? In: Newsletter der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa. 1/2012, S. 1-2

Eisenbarth, Johannes (2012): Sozial, unternehmerisch, innovativ? In: Newsletter der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa. 1/2012, S. 5

Europäische Kommission (2011a): Binnenmarktakte Zwölf Hebel zur Förderung von Wachstum und Vertrauen. „Gemeinsam für neues Wachstum". KOM(2011) 206 endgültig.

Europäische Kommission (2011b): Initiative für soziales Unternehmertum. Schaffung eines „Ökosystems" zur Förderung der Sozialunternehmen als Schlüsselakteure der Sozialwirtschaft und der sozialen Innovation. Mitteilung der Europäischen Kommission. KOM(2011)682 endgültig.

Europäische Kommission (2012): Binnenmarktakte II Gemeinsam für neues Wachstum. KOM(2012) 573 endgültig.

Howaldt, Jürgen; Domanski, Dimitri (2012): Die Gesellschaft braucht soziale Innovation. In: Newsletter der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa. 1/2012, S. 3-4

Nicholls, Alex; Murdock, Alex (2012): Social Innovation: Blurring Boundaries to Reconfigure Markets, Palgrave Macmillan

Steinke, Joß (2012): Soziale Innovation: Neue Debatten - neue Wege für die Sozialwirtschaft? In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit (TuP), 06/2012, S.440-450

Geschäftsfelder

Das Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa

Im sozialen Sektor sind Sparmaßnahmen erforderlich. Gleichzeitig bestätigt die EU die Notwendigkeit von sozialen Sicherungssystemen. In diesem Spannungsfeld waren die unterschiedlichen kommunalen, regionalen, nationalen und europäischen Projektarbeiten des Geschäftsfeldes Soziale Dienste und Europa im Jahr 2012 angesiedelt.

In Deutschland und in ganz Europa geraten Soziale Dienste zunehmend unter Rechtfertigungsdruck. Das Problem ihrer Finanzierung ist seit der Wirtschafts- und Finanzkrise drängender geworden. So sehen sich die Anbieter Sozialer Dienste immer häufiger mit kritischen Fragen nach der Wirksamkeit ihrer Arbeit konfrontiert. Und das, obwohl der Jahresbericht 2012 der Europäischen Kommission zu Beschäftigung und sozialer Lage in Europa ein anderes Bild zeichnet. Vor allem die Wohlfahrtssysteme, die über entwickelte und funktionierende soziale Sicherungssysteme und Sozialpartnerschaften verfügen, hätten sich laut Europäischer Kommission letztes Jahr bewährt.

Von wem und in welcher Form Soziale Dienste in Europa künftig erbracht werden, sind Fragen, auf die wir in den nächsten Jahren möglicherweise anders antworten werden als heute. Veränderungsprozesse auf dem Markt der Sozialen Dienste wird das ISS-Frankfurt a. M. beobachten und mit seinen Forschungsarbeiten die soziale Praxis unterstützen. Im Jahr 2013 wird sich das Geschäftsfeld insbesondere mit den Themen Sozialraum, Sorgende Gemeinschaften, ‚Kinder, die pflegen', Folgen der Krise für Seniorinnen und Senioren in Europa und soziale Innovation befassen.

Dienst am Menschen

Dienst am Menschen – was meint der Begriff eigentlich? Dieser Frage widmete sich das ISS-Frankfurt a.M. im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und sondierte den Nutzen des Begriffs perspektivisch für die Gestaltung des Sozialen und insbesondere der Praxis Sozialer Arbeit.

Den in der christlichen Soziallehre verwurzelten Begriff „Dienst am Menschen" verwenden Träger der Sozialen Arbeit in ihrer Außendarstellung sowie katholische Träger in internen Diskursen zur Standortbestimmung. Außerdem wird der Begriff auch sozialpolitisch-programmatisch sowie in sozialwirtschaftlichen Diskussionen ins Feld geführt, etwa wenn es um die Ökonomisierung des Sozialen geht. Im ersten Teil des Projektes erstellte das Geschäftsfeld eine Studie, die eine Begriffsannäherung beinhaltet und sich mit Fragen auseinandersetzt, die sowohl im Kontext aktueller sozialpolitischer als auch sozialarbeitswissenschaftlicher Diskurse, für die der Begriff relevant ist, impulsgebend und nützlich sein können. Auf der Grundlage der Studie eruierte das ISS-Frankfurt a. M. mögliche Verwertungskontexte des Begriffs für das BMFSFJ und konzipierte im nächsten Schritt ein Fachgespräch mit dem Titel „Dienst am Menschen – Slogan oder Konzept?", das im Dezember 2012 stattfand.

Das Fachgespräch verdeutlichte vor allem, dass es sich beim vage definierten „Dienst am Menschen" um einen Begriff handelt, der für die Akteure von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit Perspektiven der normativen Selbstreflektion eröffnet. Über interne Diskurse von katholischer Kirche und Caritas hinaus verweist er auf die Frage, welche gesellschaftliche Rolle die Wohlfahrtspflege spielen soll und inwiefern Fachkräfte der Sozialen Arbeit auch einer werteorientierten Grundhaltung bedürfen. Wie das ISS-Frankfurt a.M. feststellte, beschäftigen sich – angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und zunehmender Konkurrenz auf einem sich öffnenden Markt sozialer Dienstleistungen – auch nicht-kirchliche Träger der Wohlfahrtspflege mit der Frage, wie es um ihr Selbstverständnis als (zivil)gesellschaftliche Akteure und ihre Werteorientierung bestellt ist. Denn damit eng verknüpft sind die Qualität ihres Handelns sowie Grundhaltung und Professionalitätsverständnis ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In der Debatte um den „Dienst am Menschen" sehen wir, dass sich eine kritische Perspektive auf das deutsche Sozialsystem öffnet und zwar im Hinblick auf die Frage, ob dieses System – vor allem angesichts des zunehmenden Primats der Ökonomie – eine Praxis Sozialer Arbeit überhaupt zulässt, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und ihm die erforderliche Zeit widmet.

Die sozialethischen Grundlagen eines gesellschaftlichen Zusammenlebens, neu zu rahmen, dafür kann „Dienst am Menschen" konzeptionell von Bedeutung und hilfreich sein. Eine weitere Erkenntnis aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem Begriff ist, dass dieser jedoch noch einer konkreteren, praxisbezogenen Bestimmung bedarf, um nicht in einer ausschließlich auf Effizienz ausgerichteten Politik als Slogan herzuhalten.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Das Thema „Sozialunternehmen und Soziale Innovation" war zweifelsohne in 2012 der inhaltliche Schwerpunkt der Beobachtungsstelle (ausführlich auf Seite 6-8). Die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa (BEO) ist ein Projekt des Geschäftsfeldes und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert. Projektpartner ist der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin. Neben der öffentlich wirksamen Bearbeitung des Themas durch eine europäische Konferenz begleitete das Projektteam die Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse der EU-Institutionen und bereitete die Informationen rund um soziale Innovation für das BMFSFJ auf.

Zusätzlich zu den geplanten und angesetzten Sparmaßnahmen in den europäischen Mitgliedstaaten wirkt sich der demografische Wandel auf das gesellschaftliche Zusammenleben aus. Die Situation einer fortschreitend alternden Bevölkerung ist in allen Ländern ähnlich. Die politischen Ansätze, die Lösungen bieten sollen für die Folgen des demografischen Wandels als auch die Wirksamkeit dieser Ansätze unterscheiden sich je nach EU-Mitgliedsland allerdings grundlegend. Daher war 2012 die vergleichende Arbeit im Themenfeld demografischer Wandel ein weiterer Schwerpunkt für die Beobachtungsstelle. Das Projektteam richtete den Fokus seiner Recherchen insbesondere auf die Erbringung von haushaltsnahen Dienstleistungen. Anlass war unter anderem die offene Konsultation der Europäischen Kommission zur Nutzung des Beschäftigungspotenzials von personenbezogenen Dienstleistungen und Dienstleistungen im Haushalt. Inhaltliches Interesse der Beobachtungsstelle lag auf dem politischen Umgang von EU-Mitgliedsstaaten mit diesem Sektor und der Frage, welche Systeme und Maßnahmen beispielsweise Anreize für mehr reguläre Anstellung bieten.

Den bewährten „Monitor zu generationen- und seniorenpolitischen Entwicklungen in den Mitgliedsstaaten der EU", der schon seit Juli 2010 bearbeitet wird, führte die Beobachtungsstelle in 2012 fort. Idee des Monitors ist es, Trends und Entwicklungen in diesem Politikfeld frühzeitig zu identifizieren. In einer Auswahl von acht EU-Ländern werden regelmäßig politische Maßnahmen recherchiert und analysiert. Aus den Ergebnissen des Monitors werden interessante Fragestellungen herausgefiltert. Somit nahm der Monitor wesentlichen Einfluss auf die Arbeits-Agenda der Beobachtungsstelle.

Geschäftsfeldleitung

Hans-Georg Weigel

✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Geschäftsfeldprofil

Das Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa erbringt wissenschaftliche Dienstleistungen, die sich thematisch am gesamten Lebensverlauf orientieren und sowohl die Kinder- und Jugendhilfe als auch die Alten- und Pflegepolitik implizieren.

Eine Besonderheit des Geschäftsfeldes ist neben dem verstärkt kommunalen Bezug die europaweite Ausrichtung. Je nach Fragestellung arbeiten wir mit Positionen der EU-Institutionen sowie ländervergleichend.

Inhaltliche Schwerpunkte sind: Kinder- und Jugendhilfe, Senioren- und Pflegepolitik, freiwilliges Engagement, Innovation in Sozialen Diensten.

Das Aufgabenspektrum ist sehr vielfältig und reicht von der Beobachtung sowie Beratung von politischen Maßnahmen über empirische Untersuchungen in Modellprojekten bis hin zur Arbeit an konzeptionellen Fragenstellungen. Als übergreifende Fragestellungen interessieren uns besonders das Miteinander von Markt, Staat und Gesellschaft und das Zusammenwirken professioneller und freiwillig engagierter Akteure im Bereich der sozialen Dienste in unterschiedlichen wohlfahrtsstaatlichen Kontexten. Wir legen Wert darauf, neue Ideen und Trends zu identifizieren und diese unter Berücksichtigung grundlegender konzeptioneller Fragen weiterzutragen.

Kommune goes International

Im Mittelpunkt des Projekts „Kommune goes International" (KGI) steht die internationale Jugendarbeit von Kommunen. Bereits im November 2011 hat das ISS-Frankfurt a.M. im Auftrag des BMFSFJ die wissenschaftliche Begleitung von KGI übernommen. KGI ist eine von sieben Teilinitiativen der jugendpolitischen EU-Initiative „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben". Durch das Projekt soll in rund 20 Kommunen in einem Zeitraum von drei Jahren (2011 bis 2014) die internationale Jugendarbeit stärker verankert sowie die Umsetzung der EU-Jugendstrategie verfolgt werden. Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie benachteiligte Jugendliche sollen die Kommunen als Zielgruppen ansprechen.

Das Geschäftsfeld hat die wissenschaftliche Begleitung in drei Phasen unterteilt. In der letztes Jahr abgeschlossenen ersten Phase wurden die Kommunen nach ihren bisherigen Erfahrungen mit internationaler Jugendarbeit und den kommunalen Rahmenbedingungen befragt. Die zweite Phase widmet sich der Beobachtung und Untersuchung des Umsetzungsprozesses. In 2013 gehen wir der Frage nach, wie die Maßnahmenumsetzung und die Zielerreichung erfolgt und was dabei förderliche beziehungsweise hinderliche Faktoren sind. In der dritten und letzten Phase untersuchen wir die Nachhaltigkeit, indem wir in den Kommunen analysieren, ob eine nachhaltige Sicherstellung der internationalen Jugendarbeit gewährleistet ist.

Eine Besonderheit unseres Forschungsdesigns besteht – neben der Methoden- und Perspektiven-Triangulation – darin, dass nach Abschluss der Initiative in einem zeitlichen Abstand von etwa einem Jahr (Sommer / Herbst 2015) eine Nachbefragung der KGI-Projektkoordinatoren vorgesehen ist, um über kurzfristige Veränderungen und Effekte hinaus Aussagen zur Nachhaltigkeit und zum langfristigen Erfolg von „Kommune goes International" treffen zu können.

Die bisherige Untersuchung weist darauf hin, dass ein erster wichtiger Meilenstein für die nachhaltige Sicherstellung der KGI-Initiative die partizipative Erstellung von lokalen Entwicklungsplänen (LEP) ist. Die Zusammenarbeit der kommunalen Akteure sowie die Unterstützung der LEPs durch kommunale Spitzen sind die zentralen Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Verstetigung der KGI-Ziele. Lokal vorhandenes Wissen sowie vielfältige Perspektiven über Problemlagen und Handlungsstrategien können eingebunden und eine gemeinsame Verantwortung für die Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit herausgebildet werden.

Eine Detailbetrachtung der formulierten Ziele in den lokalen Entwicklungsplänen zeigt außerdem auf, dass sich einige Kommunen eher auf die strukturelle Verankerung der internationalen Jugendarbeit (zum Beispiel Servicestelle, fester Ansprechpartner in der Kommunalverwaltung, kommunale Vernetzung) und andere wiederum auf die inhaltliche und konzeptionelle Umsetzung internationaler Jugendarbeit konzentrieren (zum Beispiel adressatengerechte Ausrichtung und Ansprache, Kooperation mit Schulen, Schulsozialarbeit, Migrantenselbstorganisationen).

Projekte

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektpartner
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
Projektlaufzeit
Januar 2012 – Dezember 2012
AnsprechpartnerInnen
Hans-Georg Weigel (Projektleiter)
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111
Kathrin Linz-Dinchel
Birgit Sittermann-Brandsen
✉ birgit.sittermann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-175
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-141
Anna Waldhausen
✉ anna.waldhausen@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-136

Durchführung einer Evaluation des Projektes „Kostenreduzierung im Bereich der Hilfen zur Erziehung (§ 27 ff. SGB VIII) sowie zu den Eingliederungshilfen (§ 35 a SGB VIII)"

Auftraggeber
Stadt Düren
Projektlaufzeit
Januar 2011 – Mai 2013
AnsprechpartnerIn
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Überprüfung der Angebotsstrukturen städtisch geförderter Einrichtungen im Jugend-, Sozial- und Kulturbereich der Stadt Ingelheim am Rhein

Auftraggeber
Stadt Ingelheim
Projektlaufzeit
Januar 2011 – Januar 2012
AnsprechpartnerIn
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Wissenschaftliche Begleitung des Landesaktionsplans „Charta gegen Armut"

Auftraggeber
Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz
Projektlaufzeit
Februar 2012 – Juli 2013
AnsprechpartnerIn
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Kommune goes International"

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektpartner
IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Projektlaufzeit
November 2011 – September 2014
AnsprechpartnerIn
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Koordinierungsstelle „Prevention of sexualized violence in Sports – Impulses for an open, secure and sound sporting environment in Europe"

Auftraggeber
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbundes e.V.
Projektpartner
Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur
Projektlaufzeit
Februar – Dezember 2012
Ansprechpartnerinnen
Kathrin Linz-Dinchel
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Kompetenzzentrum: Soziale Dienste

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Januar – Dezember 2012
Ansprechpartner
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111
Dr. Ludger Klein
✉ ludger.klein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-135

Kinderfreundliche Kommune

Auftraggeber
Deutsches Kinderhilfswerk
Projektlaufzeit
August 2012 – März 2013
Ansprechpartnerin
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142

Expertise „Kooperationsmodelle zwischen Sozialunternehmen und anderen Trägern sozialer Dienstleistungen – Modellvorhaben aus Europa"

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Dezember 2012 – Februar 2013
Ansprechpartnerin
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-141

Das Geschäftsfeld Soziale Inklusion

Der mit der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und der Inklusionsforderung eingeleitete Paradigmenwechsel gewinnt in Politik und Praxis auch in Deutschland langsam aber sicher an Fahrt. Der breite Anspruch dieser Konvention wird hierzulande jedoch noch allzu oft auf die Gruppe der Menschen mit Beeinträchtigungen verengt. Kaum beachtet wird, dass es genauso um Gruppen geht, die aufgrund sozial zugeschriebener Merkmale, wie etwa Herkunft, Migration, Armut oder Bildung benachteiligt und ausgegrenzt werden.

Inklusion ist ein Menschenrecht, das Vielfalt, Akzeptanz von Diversität und Partizipation sicherstellen will. Damit „Mittendrin statt nur dabei" nicht nur eine werbewirksame Floskel bleibt, muss sowohl eine Kultur der Vielfalt verbreitet und wertgeschätzt als auch Barrieren und Diskriminierungen abgebaut werden. Außerdem bedarf es anderer rechtlicher und struktureller Voraussetzungen, um Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten zu sichern. Das beinhaltet die Überzeugung, dass sich nicht der Einzelne an bestehende Strukturen anpassen und sich einfügen muss, sondern dass die Strukturen so gestaltet werden, dass alle Mitglieder der Gesellschaft ihr Recht auf Chancengleichheit, Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe verwirklichen können.

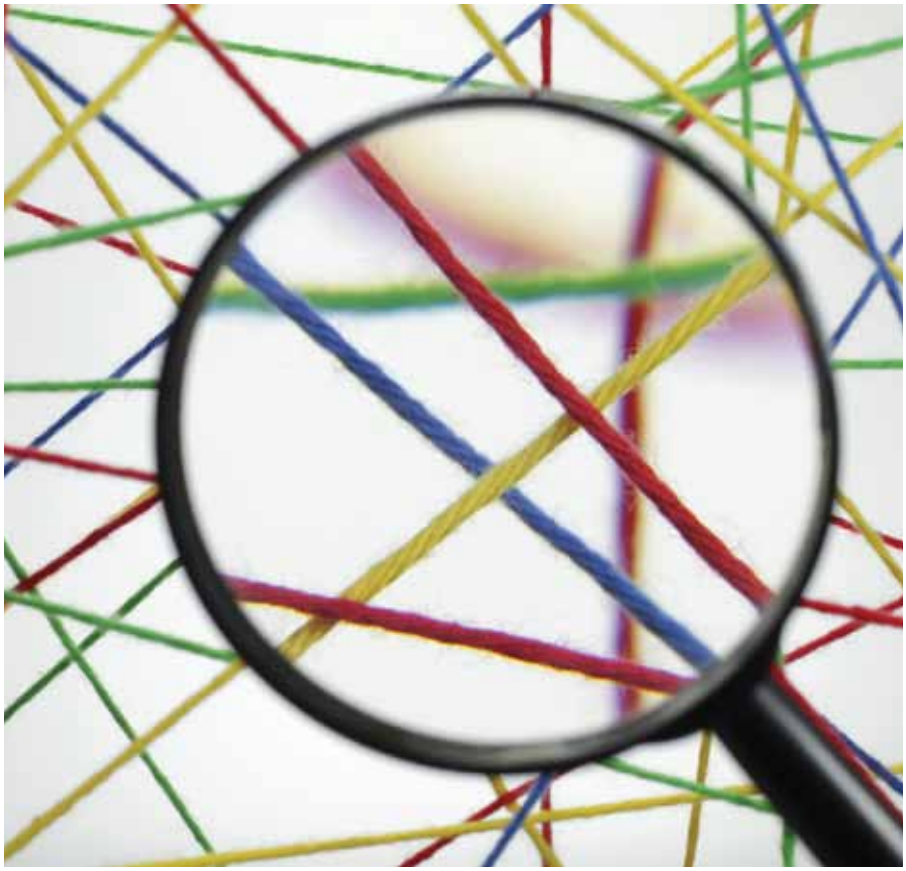
Der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft vollzieht sich in drei Schritten:

- Inklusive Kulturen fördern: das heißt, eine auf Vielfalt ausgerichteten Denk- und Handlungskultur zu etablieren.
- Inklusive Strukturen schaffen: das heißt, strukturelle und rechtliche Rahmenbedingungen durch die Politik verankern.
- Inklusive Praktiken verwirklichen: das heißt, allerorts und allerseits konkrete Maßnahmen ergreifen.

Um ein breites Inklusionsverständnis zu schaffen, ist es wichtig, neben der menschenrechtlich-individualistischen Perspektive genauso die sozialpolitisch-strukturelle Sicht zu berücksichtigen. Diese wird über den Begriff „Soziale Inklusion" konturiert, der eng mit der Wahrnehmung sozialer Ungleichheit sowie den Mechanismen und Effekten gesellschaftlicher Exklusion verbunden ist. Wichtige Aspekte der Bearbeitung dieses Themenfeldes sind unter anderem:

- die individuellen Möglichkeiten des Zugangs zu allen gesellschaftlichen Ressourcen und Subsystemen,
- die individuellen Chancen der Teilhabe an allen gesellschaftlichen Teilbereichen, am Lebensstandard und an allgemeinen Lebensqualitäten oder auch
- die individuelle Einbindung in soziale Netzwerke.

Soziale Inklusion ist zwar schon grundgesetzlich durch das Sozialstaatsgebot garantiert – folglich staatliche Pflichtaufgabe – und in verschiedenen Handlungsfeldern allgemein verankert (zum Beispiel für die Kinder- und Jugendhilfe im § 1 SGB VIII). Doch leider ist soziale Inklusion längst nicht Grundprinzip und Leitorientierung in der weiteren Gestaltung der Rahmenbedingungen sowie dem alltäglichen Leben.



AWO-ISS-Kooperation „Soziale Inklusion"

Was hält die Gesellschaft zusammen und wie kann Inklusion ermöglicht und die Teilhabe insbesondere von sozial benachteiligten Gruppen gesichert werden? Das sind wesentliche Fragen der Kooperation „Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland" mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO), die vom Geschäftsfeld Soziale Inklusion ausführlich wissenschaftliche bearbeitet werden. Das Forschungsprojekt im Auftrag des AWO-Bundesverbandes e.V. und mit Förderung der Glücks-Spirale erstreckt sich vorerst über einen Zeitraum von drei Jahren (1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2014) und betrachtet inklusionsfördernde und -hemmende Faktoren in fünf Handlungsfeldern, die den gesamten Lebensverlauf von der frühen Kindheit bis zum hohen Alter berücksichtigen.

Zentrale Fragestellungen für die Arbeit des Geschäftsfeldes sind:

- Was umfasst „Soziale Inklusion" allgemein und aus der Sicht der AWO?

- Welche Bedingungen zur Ermöglichung von „Sozialer Inklusion“ sind erforderlich?
- Welche Ansätze zur Verwirklichung zeigen sich für die AWO auf?

In Abbildung 1 sind die drei Arbeitsebenen des Kooperationsprojektes skizziert. Auf der ersten Ebene sollen die Grundlagen für die weitere empirische Arbeit geschaffen werden. Das bedeutet, im Sinne des Konzepts der inklusiven Kulturen werden die Leitbegriffe, Leitwerte und Leitprozesse aufgearbeitet. Dem folgt auf der zweiten Ebene die sekundäranalytische Betrachtung von inklusiven Strukturen, um mehr über rechtliche, finanzielle und sozialpolitische Rahmensetzungen zu erfahren, die entscheidend für die Ermöglichung von Inklusion bzw. den Abbau von Exklusion und Teilhabebarrieren sind. Abschließend sollen inklusive Praktiken in den konkreten Handlungsfeldern, die den gesamten Lebensverlauf von der frühen Kindheit bis zum hohen Alter abbilden, empirisch untersucht werden.

Im Laufe des Jahres 2012 haben wir erste Grundlagen- und Diskussionspapiere zur theoretischen Verortung von Inklusion aus sozialstaatlich-struktureller Perspektive, zu inklusiven Strukturen oder auch zur fachliche Einordnung der Evaluation des Bildungs- und Teilhabepaketes und den Wirkungen des Betreuungsgeldes erarbeitet. Aktuell gehen wir der Frage der „inklusiven Praktiken“ in den folgenden Handlungsfeldern nach: Frühkindliche Bildung, Schule und Einbindung von Erwachsenen in den Arbeitsmarkt.

In der Gesamtschau der bisherigen Arbeiten erstaunt, wie sehr hierzulande das breite Inklusionsverständnis der UN-BRK verengt und fast nur mit Blick auf Menschen mit Beeinträchtigungen betrachtet wird. Die Diskussion über einen umfassenden Inklusionsbegriff, wie er mit „sozialer Inklusion“ in diesem Forschungsprojekt verwendet wird, steht dagegen noch ganz am Anfang. Umso bedeutsamer ist der von der AWO beschrittene Weg, als Wohlfahrtsverband sowohl Inklusion als gesamtgesellschaftliches Ideal zu verfolgen, als auch das Leitprinzip der Inklusion in das AWO-Selbstverständnis zu implementieren. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die AWO-ISS-Kooperation.

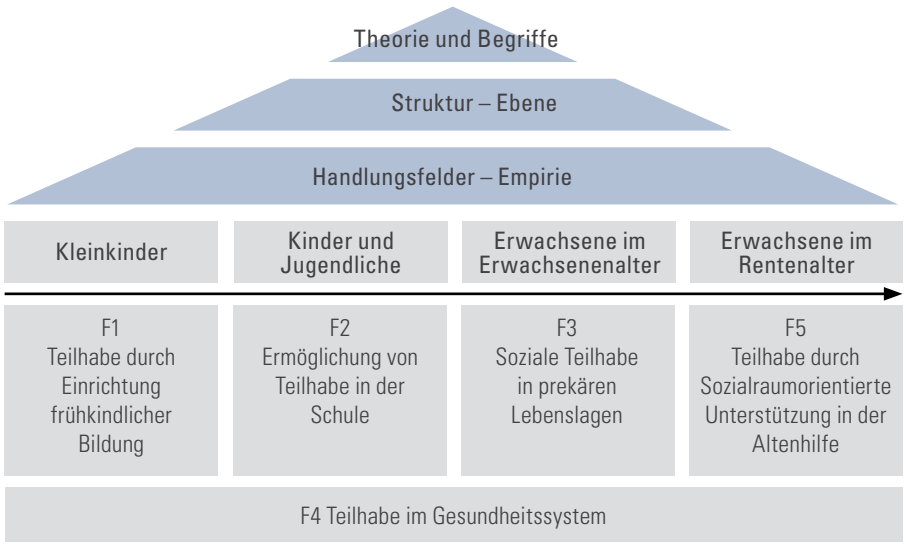


Abb. 1: Aufbau und Bearbeitung des Themas „Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland“
Quelle: Eigene Darstellung.

Geschäftsfeldleitung

Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Geschäftsfeldprofil

Das Geschäftsfeld Soziale Inklusion befasst sich mit Teilhabe und sozialer Inklusion aus zwei Blickrichtungen. Auf der einen Seite führen wir empirische Analyse von Benachteiligung und Ausgrenzung durch (etwa im Kontext von Kinder- und Jugendarmut). Auf der anderen Seite setzen wir uns theoretisch wie konzeptionell mit Prävention und Inklusion (zum Beispiel kommunale Präventionsstrategien, inklusive Bildung, Schulsozialarbeit) auseinander. Dadurch ergeben sich einerseits das ganz spezifische Profil des Geschäftsfeldes und andererseits auch die einmalige Chance einer komplexen Beschäftigung mit sozialen Phänomenen. Die Analysen liefern uns unmittelbar Hinweise auf gesellschaftliche Verwerfungen und damit Ansatzpunkte zum Weiterdenken über inklusive Strukturentwicklung und präventives Handeln.

Kinder- und Jugendarmut IV

Die Forschung zu „Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen“ wird seit 1997 vom ISS-Frankfurt a.M. im Auftrag des AWO-Bundesverbandes und mit anteiliger Förderung der GlücksSpirale durchgeführt. Die Studie ist die einzige Langzeituntersuchung im deutschsprachigen Raum zu den (Langzeit)Folgen von Armut bei Kindern. Ziel der Studie ist es, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, um darüber die Praxis Sozialer Arbeit weiterzuentwickeln und empirische Fakten zur Einflussnahme auf die Sozial- und Fachpolitik zu liefern. In der 2012 abgeschlossenen vierten Forschungsphase hat das Geschäftsfeld die 1993 geborenen Kinder und deren Eltern zum dritten Mal befragt. Zentrale Ergebnisse dieser Studie sind:

Armut ist der größte Risikofaktor für die kindliche Entwicklung und ein Aufwachsen im Wohlergehen, besonders bei Dauerarmut.

Die soziale Spaltung beginnt schon im Kindes- und Jugendalter: Während jedes zweite arme KiTa-Kind auch als Jugendliche/r arm ist – also unter Dauerarmut aufwächst –, erleben fast 80 % der nicht armen Kinder auch in ihrem weiteren Kinder- beziehungsweise Jugendleben keine Armut.

Soziale Hilfen erreichen zwar häufiger arme und sozial hoch belastete Familie, diese stehen jedoch oft nur punktuell und weniger über einen kontinuierlichen und bei Bedarf lebensphasenübergreifenden Begleitprozess zur Verfügung. Gerade darauf zielt das ebenfalls im Kontext der Studie entwickelte Handlungskonzept einer „kindbezogenen Armutsprävention“ ab.

Die Studienergebnisse stellte das Geschäftsfeld unter anderem im September 2012 auf einer Bundespressekonferenz vor (mit anschließend bundesweit großem Medienecho) als auch auf einer zweitätigen Fachtagung mit rund 120 AWO-Leitungs- und Fachkräften.

Mo.Ki – Monheim für Kinder

Seit 2002 wird „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ von der AWO Niederrhein e.V. und der Stadt Monheim am Rhein mit wissenschaftlicher Begleitung des ISS-Frankfurt a.M. sowie unter anderem durch Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und des Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen als kommunaler Präventionsansatz entwickelt und umgesetzt.

Monheim am Rhein ist der Vorreiter und Benchmark praktischer (Armuts)Prävention, die sowohl auf „Frühes Fördern und Inklusion von Anfang an“ eines jeden Kindes als auch auf die Verankerung struktureller Prävention für alle Monheimer Kinder und Jugendlichen hinzielt. Mittlerweile wird dieser Ansatz von einer Vielzahl anderer Kommunen (zum Beispiel Aachen, Braunschweig, Essen, Kiel, Stuttgart, Waiblingen) umgesetzt. Darüber hinaus wird der Ansatz als Orientierungspunkt für weitere Modellprogramme genutzt, wie beispielsweise für „Netzwerke gegen Kinderarmut“ des Landschaftsverbandes Rheinland oder für Landesprogramme wie „Kein Kind zurück lassen! Kommunen in NRW beugen vor“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.

Ein erfolgreich wirkendes Kernelement ist die Präventionskette „Von der Geburt bis zum erfolgreichen Berufseinstieg“. Anfang 2012 wurde „Mo.Ki 0 – Förderung von 0- bis 3-Jährigen“ abgeschlossen. Teil dessen war die unter anderem in der Landespressekonferenz NRW vorgestellte „Monheimer Neuelternstudie“, die wir durchgeführt haben und die neue Erkenntnisse über die Lebenslage, Bedarfe und Nutzung sozialer Hilfen von Eltern mit einem neugeborenen Kind liefert.

Im Herbst 2012 startete die modellhafte Erprobung „Mo.Ki III – Frühes Fördern als Anspruch der Sekundarstufe I“ für die Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen. Hier geht es um eine präventionsorientierte und inkludierende Neuausrichtung weiterführender Schulen, was Neuland ist für ein noch immer stark sozial selektierendes Schulsystem.

Projekte

Zeitschrift Migration und soziale Arbeit
Auftraggeber
Eigenprojekt des ISS-Frankfurt a.M./ Herausgeber
Projektlaufzeit
laufend seit 1979
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Modellprojektes „Mo.Ki 0 – Frühes Fördern von Anfang an“
Auftraggeber
AWO Bezirksverband Niederrhein e.V., Fördermittel der Stiftung Wohlfahrtspflege und des Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektpartner
Stadt Monheim am Rhein
Projektlaufzeit
Oktober 2008 – Dezember 2012
AnsprechpartnerIn
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Lebenslagen, Lebensverlauf und Zukunftschancen von (armen) Kindern (Kinder- und Jugendarmut IV)
Auftraggeber
Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt, 29 AWO-Gliederungen und das Bundesjugendwerk der AWO, Fördermittel der Lotterie GlücksSpirale
Projektlaufzeit
Mai 2009 – Oktober 2012
Ansprechpartnerinnen
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Claudia Laubstein
✉ claudia.laubstein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-126
Evelyn Sthamer
✉ evelyn.sthamer@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-124

Politikberatung „Armut und soziale Ausgrenzung" für öffentliche und freigemeinnützige Institutionen sowie Träger der sozialen Arbeit
Auftraggeber
Eigenprojekt des ISS-Frankfurt a. M.
Projektpartner
- Forschungs- und Bildungseinrichtungen (z.B. FH Oldenburg, Akademisches Zentrum Rabanus Maurus und Oswald-von-Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik in Frankfurt a. M., AWO-Akademien)
- Ministerien und Fraktionen auf Landes- und Bundesebene (z.B. Brandenburg, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie Bündnis90/Die Grünen, CDU, SPD)
- Fachorganisationen/-verbände (z.B. AWO, DGgKV, DCV der Bistümer Limburg, Köln, Trier; DW der Ev.-luth. Landeskirche Hannover, Ev. Kirchen der Kirchenprovinz Sachsen, HAGE, WSI der Hans-Böckler-Stiftung)
- Kommunen (z.B. Augsburg, Göttingen, Oberhausen, Nürnberg) und kommunale Netzwerke (z.B. Sozialpolitische Offensive Frankfurt a. M., Armutskonferenz Salzburg)
- Stiftungen (z.B. Bertelsmann Stiftung, Karl-Kübel-Stiftung, Kindernothilfe)

Projektlaufzeit
laufend seit 2006
Ansprechpartnerin
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Expertise „Bildung vielfältig gestalten – Beiträge der Jugendsozialarbeit"
Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat
Projektlaufzeit
Oktober 2011 – Februar 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Erstellung eines Readers „Kooperation von Schulsozialarbeit und Schule"
Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat
Projektlaufzeit
November – Dezember 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Evaluation des Projekts „Integration in Baden-Württemberg – Gemeinsam mit den Eltern für neue Bildungschancen"
Auftraggeber
Netzwerk für Bildungspartner e.V., Stuttgart
Projektlaufzeit
Oktober 2010 – September 2012
AnsprechpartnerIn
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Expertise „Schul- und Jugendsozialarbeit und die Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Jugendhilferecht unter Berücksichtigung des Schulrechts"
Auftraggeber
Max-Träger-Stiftung
Projektlaufzeit
August 2011 – Februar 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Bearbeitung des Themenfeldes „Menschen mit Behinderung" im Rahmen des Ersten Hessischen Sozialberichtes
Auftraggeber
Dr. Faik & Mager GbR
Projektlaufzeit
Oktober 2011 – Februar 2012
AnsprechpartnerIn
Dr. Jörg Dittmann
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

AWO-ISS-Kooperation „Soziale Inklusion"
Auftraggeber
AWO Bundesverband e.V., Fördermittel der Lotterie GlücksSpirale
Projektlaufzeit
Januar 2012 – Dezember 2014
Ansprechpartnerinnen
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154
Antje Eichler
✉ antje.eichler@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-173
Claudia Laubstein
✉ claudia.laubstein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-126
Evelyn Sthamer
✉ evelyn.sthamer@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-124

Wissenschaftliche Begleitung im LVR-Förderprogramm „Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut" Auftraggeber
Landschaftsverband Rheinland, Landesjugendamt
Projektpartner
ISS Beratungs- und Entwicklungs GmbH
Projektlaufzeit
November 2011 – Oktober 2013
Ansprechpartnerin
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Modellprojektes Mo.Ki III – Frühes Fördern als Anspruch der Sekundarstufe I
Auftraggeber
AWO Bezirksverband Niederrhein e.V., Fördermittel der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und des Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektpartner
Stadt Monheim am Rhein
Projektlaufzeit
August 2012 – Dezember 2015
Ansprechpartnerinnen
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Claudia Laubstein
✉ claudia.laubstein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-126

Handreichung „Inklusive Schule – Beiträge zur Jugendsozialarbeit"
Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat
Projektlaufzeit
Oktober 2011 – Februar 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Das Geschäftsfeld Soziale Innovation

Projektübergreifend hat das Team des Geschäftsfeldes Soziale Innovation im Jahr 2012 beobachten können, dass die zunehmende Komplexität politischer, sozialer und damit auch organisationaler und institutioneller Wirklichkeiten die Anforderungen an die handelnden Akteuren der Sozialen Arbeit verändert hat. Neben der Fähigkeit, Mehrdeutigkeiten auszuhalten (Ambiguitätstoleranz), benötigen sie auch die Fähigkeit, Aufgaben, Projekte, Prozesse und Strukturen „auf kurze Sicht" zu steuern, also intuitiv auf Basis von oft unzureichenden aktuellen Informationen und Daten.

Daraus folgt für das Geschäftsfeld zweierlei: Das ISS-Frankfurt a.M. muss diese Entwicklungen in seine wissenschaftlichen Dienstleistungen mit einbeziehen und in den Blick nehmen. Nur dann kann das Institut den steigenden Anforderungen an die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern gerecht werden. Multiperspektivität, Methodenvielfalt und Evidenzbasierung sind nur einige Stichworte, mit denen sich die Herausforderungen beschreiben lassen.

Doch das ist nicht alles. Die Begleitprozesse einer wissenschaftlichen Dienstleistung, beispielsweise einer Evaluation, gewinnen an Bedeutung, wenn Ergebnisse als Steuerungsinstrument für Entscheidungsträger und Fachkräfte auch in laufenden Prozessen anwendbar sein sollen. Aus diesem Grund legen wir besonderen Wert auf eine nachhaltige Auftragsklärung zu Beginn einer Zusammenarbeit mit Auftraggebern und verständigen uns mit ihnen regelhaft zur Frage, in welcher Form sie sich steuerungsrelevante (Zwischen)Ergebnisse wünschen und was das konkret für die Ausgestaltung beispielsweise einer Evaluation heißt. Damit münden Evaluationen immer stärker in konkrete Fragen von Organisationsentwicklung – eine Tendenz, die sich auch in 2013 fortsetzen wird.

Zum anderen erfährt die Professionalisierungsdebatte in den Berufen der Sozialen Arbeit einen neuen Aufschwung. Nicht zuletzt deshalb war der 8. Bundeskongress Soziale Arbeit im September 2012 in Hamburg thematisch von der Professionalisierungsdebatte bestimmt. Unter dem Titel „Politik der Sozialen Arbeit – Politik des Sozialen" ging es auf dem Bundeskongress im Wesentlichen um die Frage der Eigenständigkeit des Sozialen gegenüber den Tendenzen einer Ökonomisierung. In den vom Geschäftsfeld „Soziale Innovation" begleiteten Projekten, zum Beispiel in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe oder in der Kindertagesstättenbedarfsplanung, wird verstärkt deutlich, dass die erforderliche Quantität an sozialer Infrastruktur nur auf Kosten ihrer Qualität erreicht wird; beispielhaft dafür ist der Einsatz von fachfremden Kräften in Ganztagsschulen oder Kindertagesstätten. Parallel dazu beobachten wir, dass sich in diesem Arbeitsfeld eine Theorie-Praxisdifferenz entwickelt in Bezug auf den Umgang mit der professionseigenen Fachlichkeit. Zur Erläuterung: Intuition erleichtert fachlich angemessenes Agieren in komplexen Situationen; sie leitet sich nach unserer Beobachtung zunehmend aus der alltäglichen Praxis und eher weniger aus der Fachtheorie ab. Diese Theorie-Praxisdifferenz interessiert uns. In 2013 arbeitet das Geschäftsfeld Soziale Innovation deshalb an einer Fachkräftestudie, mit einem geschärften Blick auf die sozialpädagogische und sozialarbeiterische Praxis. Auf fachlich-wissenschaftlicher Ebene gibt es bereits Arbeiten, die sich mit der Professionalität Sozialer Arbeit auseinandersetzen. Wir wollen im Speziellen den Fragen nachgehen, welche Sichtweisen, Handlungsmuster und Erfahrungen es auf Praxisebene konkret gibt, wie sich die aktuellen Debatten um die sich ändernden Rahmenbedingungen auf die Praxisebene auswirken, welche Formen und Vorstellungen Praktiker von professioneller Sozialer Arbeit haben, ob diese letztendlich durch aktuelle (fach)politische Entwicklungen gefährdet sind und wenn ja, inwiefern?

Wissenschaftliche Begleitung des Aktionsprogramms „Stärkung der Partizipation und Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (PTJM)"

Mit dem Aktionsprogramm „Stärkung der Partizipation und Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (PTJM)" eröffnet das Hessische Sozialministerium Akteuren der Jugendarbeit und außerschulischen Jugendbildung die Möglichkeit, im Zeitraum von Januar 2012 bis Ende 2014 innovative Projekte umzusetzen. Das ISS-Frankfurt a.M. begleitet das gesamte Vorhaben in enger Kooperation mit Prof. Dr. Werner Thole, Hochschullehrer für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit und außerschulische Bildung an der Universität Kassel.

Die PTJM-Projekte sollen positive Impulse für eine Partizipation, Qualifizierung und Integration von jugendlichen Migrantinnen und Migranten im Feld außerschulischer Jugendarbeit in Verbänden, Vereinen und Jugendbildungsstätten geben. Das Programm zielt darauf ab, Jugendlichen mit Migrationshintergrund den bislang noch schwierigen Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit und Jugendbildung zu erleichtern und existierende Zugangsschwellen abzubauen. Durch den Fokus auf Jugendliche mit Migrationshintergrund wird die Aufmerksamkeit auf eine spezifische Entwicklungsaufgabe der Kinder- und Jugendarbeit gelenkt, nämlich wie es Jugendverbänden und Akteuren der außerschulischen Jugendbildung gelingt, auch dieser speziellen Zielgruppe attraktive Angebote zu machen.

Mit dem Programm werden 18 Projekte in ganz Hessen mit insgesamt 1,13 Millionen Euro gefördert. Sie wurden aus insgesamt 58 eingereichten Projektvorschlägen ausgewählt und sollen im Zeitraum von 2012 bis 2014 realisiert werden. Das Land trägt in der Regel jeweils die Hälfte der für die Projektrealisierung notwendigen Ausgaben.

Die Projekte des Aktionsprogramms entwickeln unterschiedliche Konzepte und Herangehensweisen, um Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen. Bestehende Angebote sollen für die Zielgruppe geöffnet und weiterentwickelt und neue, zielgruppenspezifischere Angebote geschaffen werden. Außerdem wird der Weg der Netzwerkentwicklung und der Strukturentwicklung beschritten. Ein wichtiger Aspekt ist, dass Migrantenorganisationen selbst als Partner und Akteure der Kinder- und Jugendarbeit am Aktionsprogramm teilnehmen, wie etwa der Verein Alevitische Jugend in Hessen e.V. und die DITIB – Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (Landesverband Hessen).

Zusammen mit Prof. Dr. Thole begleitet das Geschäftsfeld Soziale Innovation die Projektträger fachlich und in der Projektumsetzung, erstellt und pflegt die Programmwebsite (www.ptjm-hessen.de) und führt im Rahmen der Evaluation Workshops sowie Fachtagungen durch. Bei dieser wissenschaftlichen Begleitung stehen wir vor der besonderen Aufgabe, die Heterogenität des Aktionsprogramms in der Begleitung und Evaluation der Projekte zu berücksichtigen, im Hinblick auf die Offenheit der Konzepte auf Veränderungen und Entwicklungen in den Projekten zu reagieren und dabei die externe Perspektive nicht zu vernachlässigen.

Geschäftsfeldleitung

Wolfgang Kleemann

✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Geschäftsfeldprofil

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Geschäftsfeldes Soziale Innovation sind Kinder und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeit, außerschulische Jugendbildung), Familienpolitik, Familienförderung und Familienbildung (Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Eltern- und Familienbildung, Frühe Förderung und frühe Hilfen), Soziale Infrastrukturplanung (integrierte Sozialplanung, Jugendhilfeplanung, Kindertagesstättenbedarfsplanung) sowie als Querschnittsthemen Inklusion und Migration.

Besonders interessieren uns Projekte aus der Sozialen Arbeit, die mit innovativen Ansätzen die Praxis voranbringen wollen.

Dazu

- begleiten wir jene, die neue Konzepte und Handlungsstrategien entwickeln und erproben,
- initiieren und fördern wir den Transfer von Ergebnissen in Praxis, Wissenschaft und Politik und fördern gezielt die Vernetzung in den Handlungsfeldern,
- entwickeln, begleiten und evaluieren wir Projekte und Themen, die aus unserer und/ oder der Sicht des Auftraggebers Innovationscharakter haben,
- setzen wir auch ungewöhnliche, aber zielführende Instrumente und Methoden ein und kombinieren diese mit wissenschaftlich bewährten Instrumenten.

Forschungsvorhaben „Leben in verschiedenen Welten?!" – Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung in Deutschland

Vom Deutschen Caritasverband (DCV) und dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ist das Geschäftsfeld des ISS-Frankfurt a.M. mit einem Forschungsvorhaben zur Katholischen Schwangerschaftsberatung in Deutschland beauftragt worden. Ziele der Studie sind:

- Zugänge der Ratsuchenden in die Schwangerschaftsberatung und deren Erwartungen an Beratung zu erheben,
- die Erwartungen der Beraterinnen an den Beratungsprozess zu erforschen,
- Kommunikationsmöglichkeiten und -barrieren zwischen Beraterinnen und den Ratsuchenden zu untersuchen,
- die Beratungsinstrumente hinsichtlich ihrer Passgenauigkeit, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu überprüfen und
- aus der Studie fachliche und sozialpolitische Konsequenzen für die Trägerverbände und die Weiterentwicklung der Katholischen Schwangerschaftsberatung insgesamt abzuleiten.

Zur Durchführung des Forschungsprojektes wurde von Seiten der Projektträger in 2012 eine umfängliche Begleitstruktur etabliert, die aus folgenden Elementen zusammengesetzt ist: ein Projektteam aus Diözesanreferentinnen und Beraterinnen zur operativen Unterstützung in Konzeption und Feldarbeit, ein Projektbeirat aus externen Wissenschaftlern des Handlungsfeldes und benachbarter Disziplinen zur Sicherstellung des fachlichen Diskurses sowie ein sogenannter „Inner Circle" aus ISS-Wissenschaftlern und den zuständigen Referentinnen der Projektträger zur Steuerung des Gesamtprojektes. Das Geschäftsfeld ist in allen Gremien beratend vertreten. Alle Arbeitsschritte des Forschungsvorhabens wurden umfänglich in diesen Gremien sowie mit den diözesanen Strukturen von DCV und SkF kommuniziert.

Dem ISS-Frankfurt a. M. ist es in der ersten Projektphase in 2012 gelungen, aus explorativen Interviews mit Ratsuchenden und Beraterinnen ein praxisnahes Struktur- und Verlaufsmodell zu den wesentlichen Leistungsprozessen der Katholischen Schwangerschaftsberatung zu entwickeln. Darauf aufbauend haben wir handlungsleitende Hypothesen für den weiteren Evaluationsverlauf generiert und eine quantitative telefonische Befragung von Ratsuchenden sowie eine Onlinebefragung der Beraterinnen als Vollerhebung durchgeführt.

Bei den quantitativen Untersuchungen bestand eine der zentralen Herausforderungen darin, bundesweit Ratsuchende für die vorgesehene telefonische Befragung zu gewinnen. Durch die Unterstützung der Beratungsstellen von DCV und SkF ist es dem ISS-Frankfurt a. M. gelungen, im gesamten Bundesgebiet 10.000 Postkarten zur Kontaktaufnahme für die Befragung über die Schwangerschaftsberatungsstellen an Ratsuchende zu verteilen. Auf diesem Weg konnten 603 Telefoninterviews mit Ratsuchenden realisiert werden – das waren über 100 Interviews mehr als ursprünglich geplant.

Die Erhebung bei den Beraterinnen erfolgte über eine Online-Befragung als Vollerhebung. 72 % aller Beraterinnen, die hierzulande für Caritas oder SkF in der Schwangerschaftsberatung tätig sind, nahmen an der Online-Befragung teil. In 2013 geht das Forschungsvorhaben in die zweite, qualitative Phase mit der face-to-face-Befragung von bis zu 25 Beraterinnen und Ratsuchenden. Auch hier wird das ISS-Frankfurt a. M. die speziellen Rahmenbedingungen des Handlungsfeldes wieder berücksichtigen.

Projekte

Evaluation des Modellprojektes „Interkulturelle Ansätze der Familienbildung in der Sozialen Stadt"
Auftraggeber
Stadt Koblenz
Projektlaufzeit
Dezember 2008 – Juli 2012
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Evaluation des Haushalts-OrganisationsTraining HOT®
Auftraggeber
Deutscher Caritasverband e. V.
Projektlaufzeit
Dezember 2009 – Mai 2012
AnsprechpartnerIn
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-141
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Prozessbegleitung zur Umsetzung des Kinderschutzes in der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule
Auftraggeber
Stadtschulamt Frankfurt a. M.
Projektlaufzeit
Februar 2011 – Dezember 2012
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Wissenschaftliche Evaluation und Begleitung des Projektes „Sport bewegt Familien – Familien bewegen den Sport"
Auftraggeber
Deutscher Olympischer Sportbund e. V.
Projektlaufzeit
März 2011 – Dezember 2012
AnsprechpartnerIn
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-141
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Evaluation im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“: Familienlotsen – Koordinierungsstellen der Frühen Förderung

Auftraggeber
Landeshauptstadt München
Projektlaufzeit
August 2011 – Dezember 2012
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von „Training for Volunteers“

Auftraggeber
Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V.
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Juni 2012
AnsprechpartnerIn
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-141
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Wirkungsanalyse des Projektes „IKÖ – Manager in in der Sozialwirtschaft“

Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat
Projektlaufzeit
September 2011 – Juli 2012
Ansprechpartner
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140

Evaluation und Wissenschaftliche Begleitung von „Leben in verschiedenen Welten?! – Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung“

Auftraggeber
Deutscher Caritasverband e. V.
Projektlaufzeit
Dezember 2011 – Juni 2014
AnsprechpartnerIn
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Lena Opitz
✉ lena.opitz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-143

Wissenschaftliche Begleitung des Aktionsprogramms „Stärkung der Partizipation und Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (PTJM)

Auftraggeber
Hessisches Sozialministerium
Projektlaufzeit
Januar 2012 – April 2014
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Wissenschaftliche Begleitung des Landeswettbewerbs zum Thema: „Familienunterstützende Dienstleistungen“

Auftraggeber
Hessenstiftung Familie hat Zukunft
Projektlaufzeit
Februar 2011 – März 2013
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Begleitung der Arbeitsgruppe Inklusive Schulentwicklung

Auftraggeber
Stadtschulamt Frankfurt a. M.
Projektlaufzeit
März – Juli 2012
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Evaluation des Projektes „Vorreiter Deutschland“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e. V.

Auftraggeber
Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V.
Projektlaufzeit
September 2012 – Juni 2014
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Monheimer Elternstudie – Bei uns entwickeln Eltern mit!

Auftraggeber
Stadt Monheim am Rhein
Projektlaufzeit
September 2012 – März 2014
AnsprechpartnerIn
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140
Evelyn Sthamer
✉ evelyn.sthamer@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-124

Evaluation des Aufbaus von Kinder- und Familienzentren in Stuttgart

Auftraggeber
Landeshauptstadt Stuttgart
Projektlaufzeit
Oktober 2012 – Mai 2013
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Das Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung

Der Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus kommt nach wie vor in Politik und Gesellschaft eine große Bedeutung zu. Gegenwärtig fördert der Bund die vierte Generation von Programmen mit dieser Zielsetzung. In den östlichen Bundesländern werden inzwischen flächendeckend auch Länderprogramme umgesetzt. Dem Team des Geschäftsfeldes Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung, das seit Jahren die Evaluation einer Vielzahl dieser Programme durchführt, ist es ein zentrales Anliegen, stetig zur fachlichen Konturierung und Professionalisierung dieses Handlungsfeldes und zum Transfer der Ergebnisse beizutragen. Daher haben wir uns in der Vergangenheit insbesondere bei der Erarbeitung von Qualitätsstandards und praxisnahen Handreichungen engagiert.

Im Jahr 2012 erstellten wir die Monographie „Lokale Aktionspläne für Demokratie. Zivilgesellschaft und Kommune in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Ergebnisse der Evaluation des Bundesprogramms VIELFALT TUT GUT", die im Mai 2013 bei Juventa erscheint. Das Buch soll das Konzept der Lokalen Aktionspläne einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich machen. Viel Aufmerksamkeit widmeten wir darüber hinaus der konzeptionell-theoretischen Rahmung der Handlungsstrategien von Lokalen Aktionspläne, mit der wir einen Beitrag zur fachlichen Präzisierung des Handlungsfeldes „Prävention von Rechtsextremismus" leisten möchten.

Im Jahr 2013 werden wir insbesondere der zentralen Frage der „Wirkungen lokaler Aktionspläne" nachgehen. Wir wollen nachzeichnen, was lokale Aktionspläne in der Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus vor Ort konkret erreichen und die erfolgsversprechenden Strategien identifizieren. Wir werden aber auch weiterhin die Bearbeitung der Themenstellungen „Sicherung der Nachhaltigkeit von Engagement" sowie „fachliche Fortschreibung von Handlungskonzepten in der Prävention von Rechtsextremismus" durch Projekte und eigenständige Aktivitäten vorantreiben. Einen aktuellen inhaltlichen Weiterentwicklungsbedarf sehen wir insbesondere im Themenfeld „Prävention von Antiziganismus".

Wissenschaftliche Begleitung der Lokalen Aktionspläne im Programm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Bis 2014 besteht ein Schwerpunkt unserer Arbeit in der wissenschaftlichen Begleitung der Lokalen Aktionspläne (LAP) im Programm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN im Auftrag des Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Lokale Aktionspläne sind ein Handlungsansatz, mittels dessen Akteure aus kommunaler Verwaltung und Zivilgesellschaft kooperativ Handlungsstrategien zur Förderung von Demokratie und zur Prävention von Rechtsextremismus entwickeln.

Das ISS-Frankfurt a. M. evaluiert die LAP gemeinsam mit seinem Kooperationspartner Camino Werkstatt, Berlin, bereits seit 2008. Während im ersten Evaluationszeitraum vorrangig die operative Zielerreichung des Programms von Interesse war, also die Frage, ob das Programm wie vorgesehen umgesetzt wird, bietet sich nunmehr auch die Möglichkeit, zentrale Schlüsselkonzepte zur Analyse und Bewertung von lokalen Wirkungen und der Nachhaltigkeit des Programms systematisch weiterzuentwickeln.

Um hierbei den besonderen Herausforderung der Evaluation präventiver, heterogener sowie persuasiver Programme gerecht zu werden, verknüpft unser Untersuchungsdesign nicht nur qualitative und quantitative Methoden, sondern es umfasst auch die analytische Dimensionierung von Handlungsstrategien und möglichen Wirkungen.

Bereits im Vorläuferprogramm haben wir ein Konzept zur Erfassung der Nachhaltigkeit des Programms entwickelt. Dieses haben wir in 2012 konzeptionell weiterentwickelt. Der oftmals diffus verwendete Nachhaltigkeitsbegriff wurde dazu in vier Aspekte differenziert, die auch indikatorengestützt überprüft werden können. Dabei wurde ein ganzheitliches und dynamisches Nachhaltigkeitsverständnis zu Grunde gelegt, das neben dem Erhalt bestehender Strukturen auch Aspekte wie den Relevanzerhalt bestimmter Themenstellungen, Lernprozesse oder die systematische Sicherung und Weitergabe von Prozessergebnissen umfasst.

Um Aussagen über die Wirkungen Lokaler Aktionspläne treffen zu können, haben wir zunächst die Wirkungsannahmen der lokalen Akteure expliziert und konzeptionell gefasst. Mithilfe eines induktiven und stakeholderorientierten Explorationsverfahrens konnten wir erforschen und belegen, dass die Handlungsstrategien der Lokalen Aktionspläne theoretisch dem Konzept der politischen Sozialisation entsprechen. Diese Befunde ermöglichen nunmehr eine sachgemäße Operationalisierung der komplexen Wirkungen und in der Folge auch differenzierte und statistisch belastbare Aussagen zum Erfolg des Programms. Uns ist es wichtig, sowohl einen Beitrag zur konzeptionellen Rahmung des bislang noch fachlich diffusen Handlungsansatzes zu leisten, um ihn für die fach(wissenschaft)liche Praxis nutzbar zu machen, als auch eine solide und gegenstandsadäquate wirkungsorientierte Evaluation umzusetzen.

Uns ist ferner ein besonderes Anliegen, durch unsere Evaluationen einen hohen praxisnahen Nutzen für die Programmakteure zu generieren. Im Jahr 2012 haben wir Wirksamkeits- und Nachhaltigkeitsdialoge umgesetzt, die einen intensiven Erfahrungsaustausch unter Praktikerinnen und Praktiker der Lokalen Aktionspläne und einen fachlichen Wissenstransfer ermöglichten. Für das Jahr 2013 bereiten wir umfassende Handreichungen zur Nachhaltigkeit und Wirkung Lokaler Aktionspläne vor.

Geschäftsfeldleitung

Irina Bohn

✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158

Geschäftsfeldprofil

Aufgabe des Geschäftsfeldes Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung ist es, Rahmenbedingungen, Prozesse und Handlungskonzepte, die eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung einer sozialen und demokratischen Gesellschaft befördern, zu beobachten, zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Die zentralen Arbeitsschwerpunkte des Geschäftsfeldes liegen aktuell in den Bereichen:

- Prävention von Rechtsextremismus und Demokratieförderung;
- Freiwilliges Engagement und Bürgerbeteiligung;
- Beförderung der Partizipation und gesellschaftlichen Beteiligung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen;
- Entwicklung und Transfer beteiligungsorientierter Modelle und (Qualitäts) Konzepte in kommunalen Kontexten.

Evaluation des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Mit dem „Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“ unterstützt und initiiert die Thüringische Landesregierung eine Vielzahl von Projekten, die sich präventiv gegen rechtsextremistische Erscheinungsformen ausrichten, zivilgesellschaftliches Engagement unterstützen und Beratung anbieten für Opfer rechtsextremer Gewalt, für Ausstiegswillige oder mit rechtsextremen Erscheinungsformen konfrontierten Kommunen, Bürgerbündnissen, Institutionen und Einzelpersonen.

Das Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung begleitet das Thüringer Landesprogramm seit dem Jahr 2011 durch die Übernahme der Programmevaluation. Unsere langjährigen Erfahrungen in der wissenschaftlichen Begleitung staatlich geförderter Maßnahmen zur Prävention von Rechtsextremismus und zur Förderung demokratischer Kultur stellen hierbei sicher, dass die Verzahnung von bundes- und landesgeförderten Strukturen in den Blick genommen werden kann. Übergeordneter Zweck der Evaluation ist es, systematisch Erkenntnisse bezüglich der inhaltlichen und strukturellen Umsetzung des Landesprogramms zu erarbeiten, auf deren Basis eine optimierende Steuerung in Hinblick auf Kriterien der Problemadäquatheit und der Effizienz erfolgen kann. Hierzu haben wir bereits in 2011 den Umsetzungsstand der Leitziele des Programms indexgestützt erfasst und den Entwicklungsbedarf skizziert.

Im Jahr 2012 war es unsere Aufgabe zu prüfen, inwieweit das Thüringer Landesprogramm die im politischen Konzept fraktionsübergreifend festgelegten Handlungsvorgaben erfüllt. Hierzu mussten zunächst die Leit-, Mittler- und Handlungsziele expliziert werden. In einem zweiten Schritt haben wir auf der Basis der aus quantitativen und qualitativen Befragungen aller Projekte und Maßnahmen des Landesprogramms generierten Befunde einen Abgleich zwischen den intendierten und realisierten Zielvorgaben vorgenommen. Auf diese Weise konnten wir Überschneidungen und Angebotslücken identifizieren. Die Ergebnisse unserer nutzenfokussiert angelegten Evaluation sollen eine differenzierte Steuerung der Maßnahmen durch die Programmverantwortlichen ermöglichen.

Erstellung einer Expertise „Rahmencurriculum zur Umsetzung regionalisierbarer Fort- und Weiterbildungen zum Themenfeld ‚Arbeit mit rechtsextrem orientierten bzw. gefährdeten Jugendlichen‘“

Im Auftrag der gsub-Projektegesellschaft mbH erstellte das Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung im Dezember 2012 ein „Rahmencurriculum zur Umsetzung regionalisierbarer Fort- und Weiterbildungen zum Themenfeld ‚Arbeit mit rechtsextrem orientierten bzw. gefährdeten Jugendlichen‘“. Das Rahmencurriculum formuliert Empfehlungen für die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung eines Fort- und Weiterbildungskonzepts des BIKnetz - Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus. Mit diesem Angebot sollen Fachkräfte zukünftig gezielt dabei unterstützt werden, sich das Know-how aber insbesondere auch die fachlichen und persönlichen Kompetenzen anzueignen, die notwendig sind, um auf Affinisierungsprozesse von Jugendlichen im Alltagshandeln adäquat reagieren zu können.

Die Konzeptentwicklung begannen wir mit einer projektbasierten analytischen Aufbereitung der Gelingensfaktoren für die pädagogische Arbeit mit rechtsextrem orientierten beziehungsweise gefährdeten Jugendlichen. Um Angebotslücken in der Fort- und Weiterbildungslandschaft für professionelle Akteure (Lehrkräfte, pädagogische sowie soziale Fachkräfte) zu identifizieren, haben wir zusätzlich die gegenwärtige Fortbildungslandschaft in den Handlungsfeldern „Schule“, „Jugendarbeit“ und „Jugendhilfe/Elternarbeit“ gesichtet, aufbereitet und entlang ihrer inhaltlichen und methodischen Stärken und Schwächen analysiert. Auf der Basis dieser Befunde erfolgte dann die konzeptionelle Rahmung der zentralen Lernziele, Themenkomplexe sowie der Angebotsarchitektur. Damit das entwickelte Rahmencurriculum bedarfsgerecht sowie anwendbar ist, trafen wir – unter anderem in einem Workshop im ISS-Frankfurt a. M. – letzte Abstimmungen mit Expertinnen und Experten. Das Rahmencurriculum enthielt ferner auch Anregungen für die methodisch-didaktische Durchführung der Fort- und Weiterbildungen sowie einen Verfahrensvorschlag zum Bildungscontrolling.

Projekte

Evaluation des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Auftraggeber
Thüringisches Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit – Landesstelle Gewaltprävention
Projektpartner
Büro für Beratung und Evaluation
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Dezember 2013
Ansprechpartnerinnen
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Wissenschaftliche Begleitung des Programmbereichs 1 (Lokale Aktionspläne) des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN"

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektpartner
Camino gGmbH
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Juni 2014
AnsprechpartnerInnen
Irina Bohn (Projektleitung)
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Martin Krenz
✉ martin.krenz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-115
Dr. Albrecht Lüter
✉ albrecht.lueter@iss-ffm.de
☎ 030 629 80-142
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Erstellung eines Rahmencurriculums für regionalisierbare Fort- und Weiterbildungsangebote zum Thema: „Arbeit mit rechtsextremorientierten bzw. gefährdeten Jugendlichen" für das BIKnetz – Prävention gegen Rechtsextremismus

Auftraggeber
gsub Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH
Projektlaufzeit
November – Dezember 2012
Ansprechpartnerinnen
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Referenzliste

Europäische Union
- Europäische Kommission, Brüssel
- Europarat, Straßburg

Bundesministerium
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin/Bonn

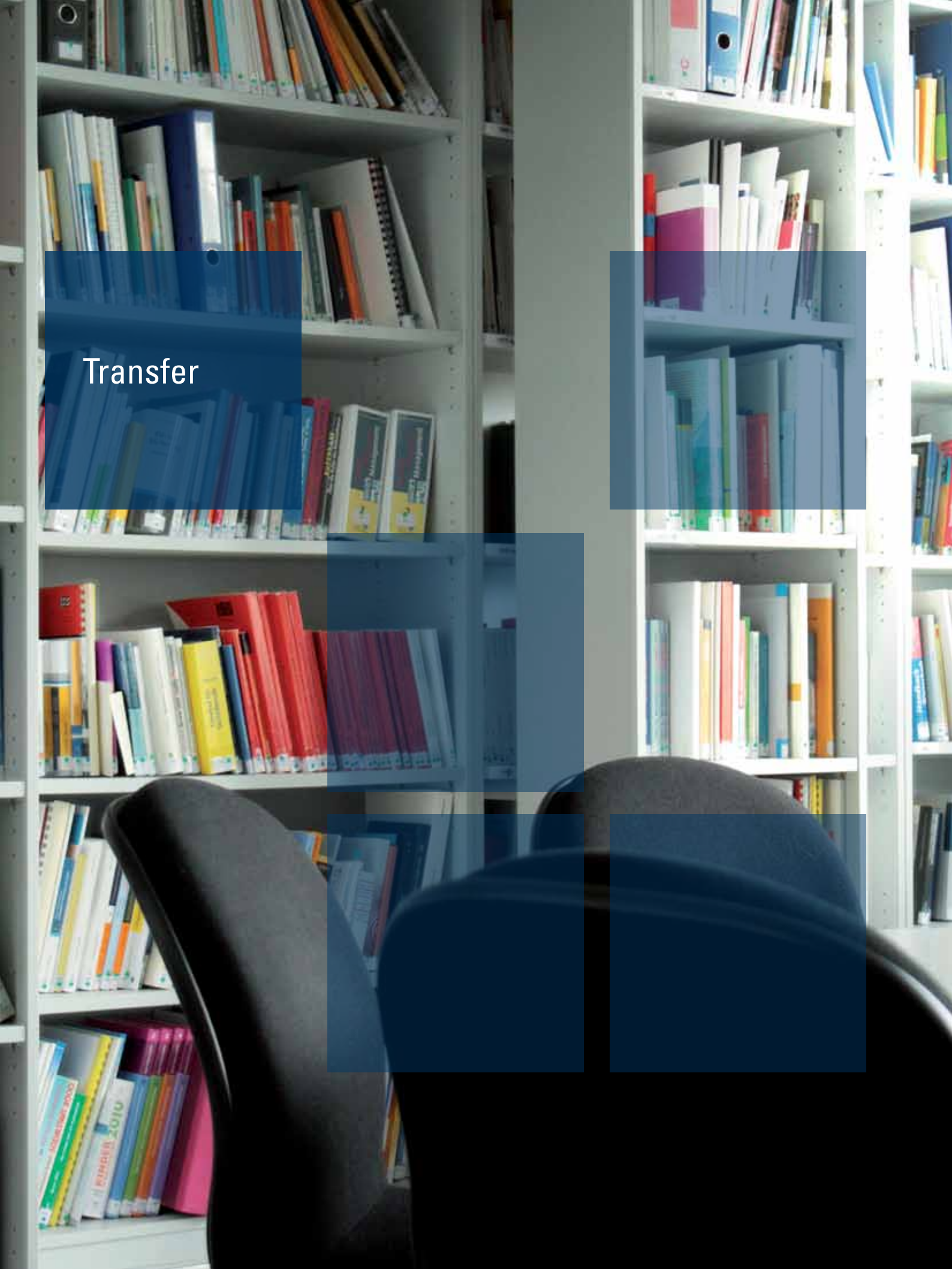
Landesministerien
- Freie und Hansestadt Hamburg
- Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden
- Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Rheinland-Pfalz, Mainz
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Dresden
- Thüringisches Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, Erfurt

Kommunen und Kreise
- Landeshauptstadt München
- Landeshauptstadt Stuttgart
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Stuttgart
- Landkreis Neuwied
- Main-Taunus-Kreis
- Rhein-Sieg-Kreis
- Stadt Augsburg
- Stadt Düren
- Stadt Frankfurt a. M.
- Stadt Fulda
- Stadt Gießen
- Stadt Ingelheim
- Stadt Kassel
- Stadt Koblenz
- Stadt Monheim am Rhein

Einrichtungen und Verbände
- Antigewaltbüro Chemnitz
- Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V., Köln
- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Niederrhein e.V., Essen
- Berufsbildungswerk Südhessen gGmbH, Karben
- BHH Behindertenhilfe gGmbh, Hamburg
- Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V., Berlin
- Camino gGmbH, Berlin
- Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V., München
- Deutsches Jugendinstitut e.V., München
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V., Frankfurt a. M.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin
- Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat, Berlin
- Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e.V., Köln
- Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH, Berlin
- Hessenstiftung Familie hat Zukunft, Bensheim
- Lotterie Glücksspirale
- Institut für Soziale Arbeit e.V., Münster
- Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.
- Max-Träger-Stiftung, Frankfurt a. M.
- Netzwerk für Bildungspartner e.V., Stuttgart
- Privates Institut für Beratung und Forschung in der Sozialwirtschaft GmbH, München
- Sozialpolitische Offensive, Frankfurt a. M.
- Stadtschulamt Frankfurt a. M.
- Stiftung Liebenau, Meckenbeuren

Mitgliedschaften

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Berlin
- Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V.
- Bundesarbeitsgemeinschaft ASD/KSD, Kiel
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Berlin
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin
- Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IgfH), Frankfurt a. M.
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik on Hessen e.V., Marburg
- SOLIDAR, Brüssel



Transfer

Fortbildungen

Das ISS-Fortbildungsprogramm bietet Fachkräften der Sozialen Arbeit Qualifizierungsangebote, die aktuelle Bedarfe aufgreifen, Impulse für zukunftsfähige soziale Strategien setzen und für die Praxis (weiter)qualifizieren.

Die berufsbegleitenden Zusatzqualifikationen werden zertifiziert. Der Erfahrungsaustausch kann durch eine Internetplattform unterstützt werden, die Raum für Reflexion und Kommunikation gibt.

Die Auswahl erfahrener und kompetenter Referentinnen und Referenten stellt eine hohe Qualität der Fortbildungen sicher. Auch werden die Angebote evaluiert und in einem fortlaufenden Prozess weiterentwickelt, um den Bedürfnissen und Bedarfen der Fachkräfte gerecht zu werden sowie den aktuellen Erfordernissen der Praxis Rechnung zu tragen

Informationen zu dem aktuellen Fortbildungsprogramm unter www.iss-ffm.de.

Berufsbegleitende Zusatzqualifikationen mit Zertifikat

Zertifikatskurs: Die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern verstehen und angemessen intervenieren
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung
in 6 Modulen
Juni 2012 – Juni 2013

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Einrichtungen von freien und öffentlichen Trägern in Hessen Kursreihe 4
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung
in 3 Modulen
Auftraggeber: Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden
April – September 2012

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 4
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung
in 3 Modulen
September 2011 – Februar 2012

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 5
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung
in 3 Modulen
Januar – Mai 2012

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 6
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung
in 3 Modulen
November 2012 – April 2013

Qualifizierungsreihe für Fachkräfte im ASD Kursreihe 3
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung
in 4 Modulen
November 2011 – Mai 2012

Zusatzqualifikation AAT®/CT® Kursreihe 37
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn/ Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
März 2011 – September 2012

Zusatzqualifikation AAT®/CT® Kursreihe 38
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn/ Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
November 2011 – Dezember 2012

Zusatzqualifikation AAT®/CT® Kursreihe 39
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn/ Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
März 2012 – April 2013

Seminare und Seminarreihen

Die insoweit erfahrene Fachkraft –
Gelingende Kommunikation und Kooperation im Kinderschutz
Oktober – November 2012

Basisseminar Kinderschutz
Der Basiskurs trägt in konzentrierter Form dazu bei, das Wissen über die rechtlichen und fachlichen Grundlagen zum Kinderschutz aufzubauen und in das alltägliche Handeln der Fachkräfte zu integrieren.
September 2012

Die Einbeziehung ressourcenaktivierender Techniken in der konfrontativen Pädagogik und in das AAT®/CT®
Das praxisorientierte Seminar bietet umsetzbare Handlungsansätze für den eigenen Alltag.
Oktober 2012

Konfliktbewältigung im AAT®/CT® - Alltag
Durchsetzung – Kommunikation – Körpersprache für ausgebildete AAT®/CT®-TrainerInnen
Oktober 2012

Inhouse Fortbildungen

Alle Zusatzqualifikationen sowie die Seminare werden auch als Inhouseschulungen angeboten. Wir berücksichtigen hierbei die individuellen Bedarfe der Auftraggeber. Um den Lernprozess zu unterstützen und die neu erworbenen Kompetenzen und Handlungsalternativen nachhaltig im Arbeitsalltag zu verankern, bieten die Schulungen Raum zur Reflexion der individuellen professionellen Praxis.

Berufsbegleitende Zusatzqualifikation Anti-Aggressivitäts-Training (AAT®/CT®)
Auftraggeber: Stiftung Liebenau
September 2011 – Dezember 2012
Auftraggeber: Antigewaltbüro Chemnitz
April 2011 – September 2012

Inhouse-Qualifizierungsreihe für Fachkräfte des ASD
Auftraggeber: Rhein-Sieg-Kreis
Februar – Juni 2012

Inhouse-Qualifizierungsreihe für Fachkräfte im Sozialen Dienst des Amtes Jugend, Schulen und Sport
Auftraggeber: Main-Taunus-Kreis
September 2012 – Februar 2013

Fachtagungen

Selbstfürsorge im ASD
Komplexe Bedarfslagen, erhöhte Fallzahlen und nicht zuletzt die umfassende Bearbeitung von Fällen mit Kindeswohlgefährdung haben zu einer enormen Belastung im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) geführt. Neben der hohen Arbeitsdichte spielen verstärkt psychische und physische Belastungsfaktoren eine Rolle. Deshalb standen Fragen des Stress- und Gesundheitsmanagements im Mittelpunkt dieser Tagung. Wissenschaftlichen Studien zum Ausmaß von Stress- und Gesundheitsbelastungen im ASD, Gefährdungsanalysen und Handlungsmodelle in der öffentlichen Verwaltung sowie Maßnahmen zur Prävention waren die Themenbereiche, zu denen wir mit verschiedenen Expertinnen und Experten auf dem Gebiet des Gesundheitsmanagements diskutiert haben.
17. Januar 2012

ISS – im Dialog

Dienst am Menschen – Slogan oder Konzept?
Ziel der Veranstaltung war es, zur schärferen Konturierung des Begriffs „Dienst am Menschen" beizutragen und sowohl der Anschlussfähigkeit dieses stark werteorientierten Konzepts an, als auch seinen Innovationspotentialen für aktuelle sozialpolitische Debatten und Entwicklungen nachzugehen.
18. Dezember 2012

Vorträge, Publikationen und Lehraufträge

Das ISS-Frankfurt a.M. ist dem Transfer zwischen wissenschaftlicher Forschung und sozialer Praxis verpflichtet.

Verschiedenen Publikationsreihen, wie iss-informiert und der Jahresbericht vermitteln Ergebnisse unserer Forschungsarbeit.

Die renommierte Fachzeitschrift Migation und Soziale Arbeit bietet dem Fachpublikum eine Plattform zu Diskussion und Transfer im Bereich Migartion. In unserer Buchreihe werden Berichte und Materialien aus Wissenschaft und Forschungspraxis veröffentlicht.

Auf unserer Website www.iss-ffm.de finden Sie die Arbeitsberichte, Gutachten und Expertisen zum Download.

Interne Veröffentlichungen

ISS-informiert

Siehe Einzelbände unter www.iss-ffm.de

ISS-Veröffentlichungen

Siehe auch Angaben unter den jeweiligen Projekten auf unserer Website.

- T. Alicke / K. Linz-Dinchel: Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland. Grundlagen und theoretischer Hintergrund. ISS-aktuell 21/2012. Online verfügbar.
- G. Holz / L. Stallmann / B. Hock: Frühe Förderung von Anfang an. Der Präventionsansatz von Mo.Ki 0 und die Ergebnise der Monheimer Neueltern-Studie, Frankfurt a.M. 2012.
- G. Holz / E. Sthamer: Das Bildungs- und Teilhabepaket: Fachliche Kommentierung der Evaluationsberichte für das BMAS und die Freie und Hansestadt Hamburg. ISS-Aktuell 20/2012. Online verfügbar.
- C. Laubstein / G. Holz / J. Dittmann / E. Sthamer: Von alleine wächst sich nichts aus ... Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. Frankfurt a.M. 2012.
- J. Schulz: „Engagement und Erwerbsarbeit in Europa". Organisations- und gesellschaftspolitische Herausforderungen und Modelle. Dokumentation der Fachtagung. Frankfurt a.M. ISS-Aktuell 5/2012.
- L. Stallmann / G. Schill: Abschlussbericht zur Evaluation des Modellprojektes „Interkulturelle Ansätze der Familienbildung in der Sozialen Stadt". Frankfurt a.M., ISS-Aktuell 2/2012. Online verfügbar.
- W. Kleemann: Jeder ist anders albern. Dokumentation des ISS im Dialog. Frankfurt a.M. ISS-Aktuell 6/2012. Online verfügbar.

Newsletter der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen

- B. Sittermann-Brandsen: Pflegemigration. Ausgabe 2/2012.
- L. Türk / S. Stula: Aktuelle EU-Initiativen im Bereich soziales Unternehmertum und soziale Innovation. Ausgabe 1/2012.
- L. Türk / S. Stula: Soziale Innovation. Ausgabe 1/2012.
- A. Waldhausen / A. Angermann: (Ir-)Reguläre unterstützende Dienstleistungen für ältere Menschen in Europa. Ausgabe 2/2012.

Externe Veröffentlichungen (Auswahl)

- T. Alicke: Bildung vielfältig gestalten – Beiträge der Jugendsozialarbeit. Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat. Berlin 2012.
- T. Alicke: Inklusive Schule – Beiträge der Jugendsozialarbeit. Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat. Berlin 2012.
- T. Alicke / P. Ziethen: Schulsozialarbeit und die Debatte um Inklusion – für eine menschenrechtsbasierte Bildung und eine Anerkennung der Vielfalt. In: Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.): Inklusion in Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit. Beiträge zur Jugendsozialarbeit Nr. 2, 2012, Berlin, S. 20-27.
- T. Alicke: Resilienz und Lebensbewältigung bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: Jugendhilfe, 6/2012, S. 347-351.
- T. Kunz / T. Alicke: Medien und Migration. In: Migration und Soziale Arbeit 3/2012, S. 200-201.
- C. Petry / T. Alicke: Medien und Migration – und Europa? In: Migration und Soziale Arbeit 3/2012, S. 219-222.
- G. Holz: Ansätze kommunaler Armutsprävention: Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie „Kinderarmut". In: Online JugendStile 2012. Online verfügbar.
- G. Holz / L. Stallmann: Frühe Förderung ab Geburt und im Vorschulalter. In: Unsere Jugend 2/2012, S. 50-61.
- G. Holz: Kindbezogene Armutsprävention in Kommunen (Teil 2) – Wo und wie gelingt das? In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 1/2012, S. 4-12.
- G. Holz / L. Stallmann: „Frühe Förderung" ab Geburt und im Vorschulalter. In: Unsere Jugend 2/2012, S. 50-61.
- G. Holz: Kinderarmut und familienunterstützende Dienstleistungen, in: E.-U. Huster / J. Boeckh / H. Mogge-Grotian (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden 2012, S. 567-590.
- B. Hock / G. Holz : Netzwerke gegen Kinderarmut: Kein Selbstzweck, sondern anspruchsvolle Aufgabe. In: Jugendhilfereport 2/3 2012, S. 47-49.
- G. Holz: Präventionsketten in Kommunen – Maßstäbe für die erfolgreiche Verwirklichung. In: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung – (HAG) (Hrsg.): Stadtpunkte. Informationen zur Gesundheitsförderung 2/2012, S. 13-14, online verfügbar.
- C. Laubstein / G. Holz / E. Sthamer: „Von alleine wächst sich nichts aus ..." – Zur AWO-ISS-Langzeitstudie. In: Forum Erziehungshilfen 5/2012, S. 295-297.
- K. Linz-Dinchel / S. Stula: Familien- und Seniorenpolitiken in Europa auf dem Weg zur Generationenpolitik: Beispiele von Politiken im Umgang mit dem demografischen Wandel in ausgewählten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. In: I. Gerlach / S. von Hehl (Hrsg.): Staatsorganisatorische Herausforderungen in der Familienpolitik. In: FFP-Arbeitspapier 8/2012, S. 98–112.
- L. Stallmann: Modellprojekt „Interkulturelle Ansätze der Familienbildung in der Sozialen Stadt", Evaluation durchgeführt im Auftrag der Stadt Koblenz. Online verfügbar.
- L. Stallmann: Aktionsprogramm „Partizipation und Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (PTJM)", Migration und soziale Arbeit, Heft 4/2012, S. 292-296.
- S. Heinzmann: Gemeinsame Zeit – ein Luxus, den sich viele Familien nicht leisten können. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins 3/2012, S. 123-127.
- L. Türk: Reforming the European socio-economic policy after the financial crisis. In: Studia Securitatis. Ausgabe 3/2012
- I. Volf / V. Bongartz: Prevention of sexual and gender harassment and abuse in sports. Initiatives in Europe and beyond, 2nd ed. Hrsg. Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. / Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. 2012. Online verfügbar.
- I. Volf / J. Dittmann: „Menschen mit Behinderungen". In: Hessischer Landessozialbericht, S. 421-454, online verfügbar.
- I. Volf: „Hizb ut-Tahrir in the press: A transnational perspective on what made the group newsworthy in Germany, Great Britain and Kyrgyzstan in 2002-07". In: conflict & communication online, Vol. 11, Online verfügbar.

Vorträge, Publikationen und Lehraufträge

Vorträge (Auswahl):

Januar

- L. Stallmann: „Familienzentren: „Mehr als Beratung, Bildung und Begegnung?!" im Rahmen der Fachtagung „Early Excellence – Zentren für Kinder und ihre Familien" – Folge 5 am 18. Januar 2012 in der Justus-Liebig-Universität Gießen in Zusammenarbeit mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie, Bensheim.
- G. Holz: Teilnahme am Expertenworkshop „Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen als Adressaten von Elternbildung und Elternarbeit" des AWO Bundesverbandes am 19. Januar 2012 in Berlin.
- G. Holz: „Armutsprävention bei Kindern" und Moderation des Workshops „Kinder und Familien im reichen Wiesbaden" am 20. Januar 2012 in Wiesbaden.

Februar

- S. Heinzmann: „Qualitätsentwicklung in der Kinder und Jugendhilfe gemäß §§ 79, 79a SGB VIII" Landesarbeitskreis Jugendhilfeplanung, Controlling, Qualitätsentwicklung im Hessischen Landkreistag und Hessischen Städtetag am 8. Februar 2012 in Wiesbaden.
- L. Stallmann: Moderation des Workshops „Mehr als Beratung, Bildung und Begegnung?! Ansätze und Wege zu Familienunterstützenden Dienstleistungen" im Rahmen der Fachtagung: „Early Excellence – Zentren für Kinder und ihre Familien" am 13. Februar 2012, in der Justus- Liebig-Universität Gießen in Zusammenarbeit mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie, Bensheim.
- W. Kleemann: „Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz an der Schule" anlässlich des Pädagogischen Tages an der Georg-Büchner-Schule am 22. Februar 2012 in Frankfurt a.M.
- G. Holz: „Die Präventionskette – Ein Strukturansatz zur Förderung des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen" anlässlich des Fachgespräches von AWO Niederrhein und Stadt Monheim am Rhein am 29. Februar 2012 in Monheim am Rhein.

März

- G. Holz: „Auf- und Ausbau eines Netzwerkes zur Arbeit mit Eltern mit Kindern zwischen 3 und 10 Jahren" anlässlich des Erweiterten Runden Tisches „Bildung in Mainz-Neustadt" am 2. März 2012 in Mainz.
- S. Heinzmann: „Integrierte Planungsprozesse und Partizipation. Exemplifiziert an der Kindertagesstättenbedarfsplanung der Stadt Augsburg" anlässlich des Sozialausschusses des Bayerischen Städtetags am 6. März 2012 in Würzburg.
- G. Holz: „Armut bei Kindern – Folgen ein Leben lang" anlässlich der Fachtagung „Familien im Mittelpunkt" der Kita Frankfurt – Die städtischen Kinderzentren am 9. März 2012 in Frankfurt a. M.
- G. Holz: Moderation des Gesprächsforums „Kinderarmut – hilflos gegen den Skandal?" anlässlich des 17. Kongress „Armut und Gesundheit" am 10. März 2012 in Berlin.
- G. Holz: „Frühe Hilfe als Prävention gegen Kinderarmut" anlässlich der Präventionskonferenz „Starke Kinder" der Stadt Münster am 22. März 2012 in Münster.

April

- G. Holz: „Auf- und Ausbau eines Netzwerkes zur Arbeit mit Eltern mit Kindern zwischen 3 und 10 Jahren" anlässlich der Sitzung der AG Planung der Landeshauptstadt Mainz am 19. April 2012 in Mainz.
- S. Heinzmann: „Die Jugendarbeit in der Zukunft" beim Dachverband Aktivspielplätze Kinder- und Jugendfarmen am 25. April 2012 in Dietzenbach.
- L. Stallmann: „Familienunterstützende Dienstleistungen" im Rahmen des Fachtags „Wir bleiben in Kontakt" der Stadt Frankfurt am 25. April 2012 beim Planungsamt der Stadt Frankfurt a. M.

Juni

- I. Volf: „Prevention of right-wing extremism, hostility towards foreigners and anti-Semitism in Germany: Searching for the strategy? ", 25th Annual Conference of the German Peace Psychology Association (Forum Friedenspsychologie e.V.) vom 1.-3. Juni 2012 an der Universität Konstanz.
- G. Holz: „Monheimer Neuelternstudie 2011" vor dem Fachausschuss Sozialpolitik und Recht der Evangelischen Aktionsgemeinschaft Familie (eaf) am 11. Juni 2012 in Berlin.
- S. Heinzmann: „Alle reden vom Bedarf, aber meinen wir alle auch das Gleiche? Probleme der Bedarfsfeststellung in der Jugendhilfe" beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg Landesjugendamt am 18. Juni 2012 in Stuttgart.
- T. Alicke: „Schwangerschaft und Familie im Islam Grundlinien und Tendenzen". Fachwoche Schwangerschaftsberatung 2012: Verschieden und doch gleich, Fortbildungs-Akademie des Deutschen Caritasverbands e.V., 19. Juni 2012 in Köln.
- G. Holz: „Auf- und Ausbau von Präventionsketten" anlässlich des Fachforums „Der Sprung ins Leben – auf den Start kommt es an!" von Stadt und Landkreis Göttingen am 29. Juni 2012 in Göttingen.

August

- G. Holz: Statement vor der Landespressekonferenz NRW zur Vorstellung des ISS-Endberichtes „Frühe Förderung von Anfang an. Der Präventionsansatz von ´Mo.Ki 0` und die Ergebnisse der Monheimer Neueltern-Studie" am 22. August 2012 in Düsseldorf.

September

- G. Holz: Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Soziale Arbeit im Umgang mit Armut" auf dem 8. Bundeskongress Soziale Arbeit am 14. September 2012 in Hamburg.
- G. Holz: „Frühe Förderung von Anfang an. Der Präventionsansatz von Mo.Ki 0 und die Ergebnisse der Monheimer Neuelternstudie 2011" anlässlich der Sitzung des Jugendhilfeausschusses der Stadt Monheim am Rhein am 18. September 2012 in Monheim am Rhein.
- G. Holz: Statement vor der Bundespressekonferenz zur Vorstellung des ISS-Abschlussberichtes der 4. Phase der AWO-ISS-Langzeitstudie „Von alleine wächst sich nichts aus …" am 25. September 2012 in Berlin.
- W. Kleemann: „Und jeden Tag klappt's ein bisschen besser." Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des HaushaltsOrganisationsTrainings® der Familienpflege, auf der Fachtagung „Erschöpfte Familien. Infrastrukturelle Antworten, wissenschaftliche Ergebnisse und politische Herausforderungen" des Deutschen Caritasverbandes e. V. am 25. September 2012 in Köln.
- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus …" und Moderation der gleichnamigen Fachtagung zur Vorstellung des ISS-Abschlussberichtes der 4. Phase der AWO-ISS-Langzeitstudie vom 25. bis 26. September 2012 in Berlin.
- T. Alicke: Bewältigungsstrategien Jugendlicher am Übergang Schule – Beruf. Fachtagung Regionales Übergangsmanagement, 28. September 2012 in Wolfenbüttel.

Oktober

- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus …" anlässlich der Sitzung des eaf-Fachausschusses „Sozialpolitik und Recht" am 19. Oktober 2012 in Berlin.
- G. Holz: Laudatio „Mo.Ki – Monheim am Rhein" anlässlich der Verabschiedung von Michael Schöttle durch die AWO Niederrhein am 22. Oktober 2012 in Essen.
- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus …" anlässlich der Sitzung des AWO Bezirksausschusses Westliches Westfalen am 25. Oktober 2012 in Dortmund.
- L. Stallmann: „Die Ergebnisse der Monheimer Neuelternstudie und des Projektes „Mo.Ki 0" Frühes Fördern von Anfang an" am 30. Oktober 2012 bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Nationales Zentrum frühe Hilfen in Bonn.

Vorträge, Publikationen und Lehraufträge

November

- D. Illmer / W. Kleemann: „Was bewegt Familien im Sport?" Vortrag zu den Ergebnissen der Wissenschaftlichen Evaluation des DOSB-Projektes „Sport bewegt Familien – Familien bewegen den Sport". Familien(politik) in Bewegung. Abschlusstagung des Projektes „Sport bewegt Familien – Familien bewegen den Sport" am 8. November 2012 in Berlin.
- G. Holz: „(Sozial benachteiligte) Eltern mit Kindern von 0 bis 18 Jahren – Wünsche, Bedarfe und Unterstützung" anlässlich der Fachtagung „Armut grenzt aus" vom Paritätischen Bildungswerk Bundesverband am 9. November 2012 in Berlin.
- S. Heinzmann: „How to measure an impact" bei einer Veranstaltung der AWO International am 10. November 2012 in Frankfurt a. M.
- G. Holz: Konstituierende Sitzung des Expertenkreises „Kinderarmut" beim Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. am 16. November 2012 in Frankfurt a. M.
- G. Holz: Teilnahme an der Sitzung des Beirates zum Modellprojekt „Natur bildet" von bsj Marburg und Hessischem Sozialministerium am 19. November 2012 in Frankfurt a. M.
- G. Holz: „Gesundheitsförderung und Armutsprävention auf kommunaler Ebene" anlässlich der Fachtagung „Gesunde Netzwerke & Präventionsketten" der Landesvereinigung Gesundheit Rheinland-Pfalz am 21. November 2012 in Mainz.

Dezember

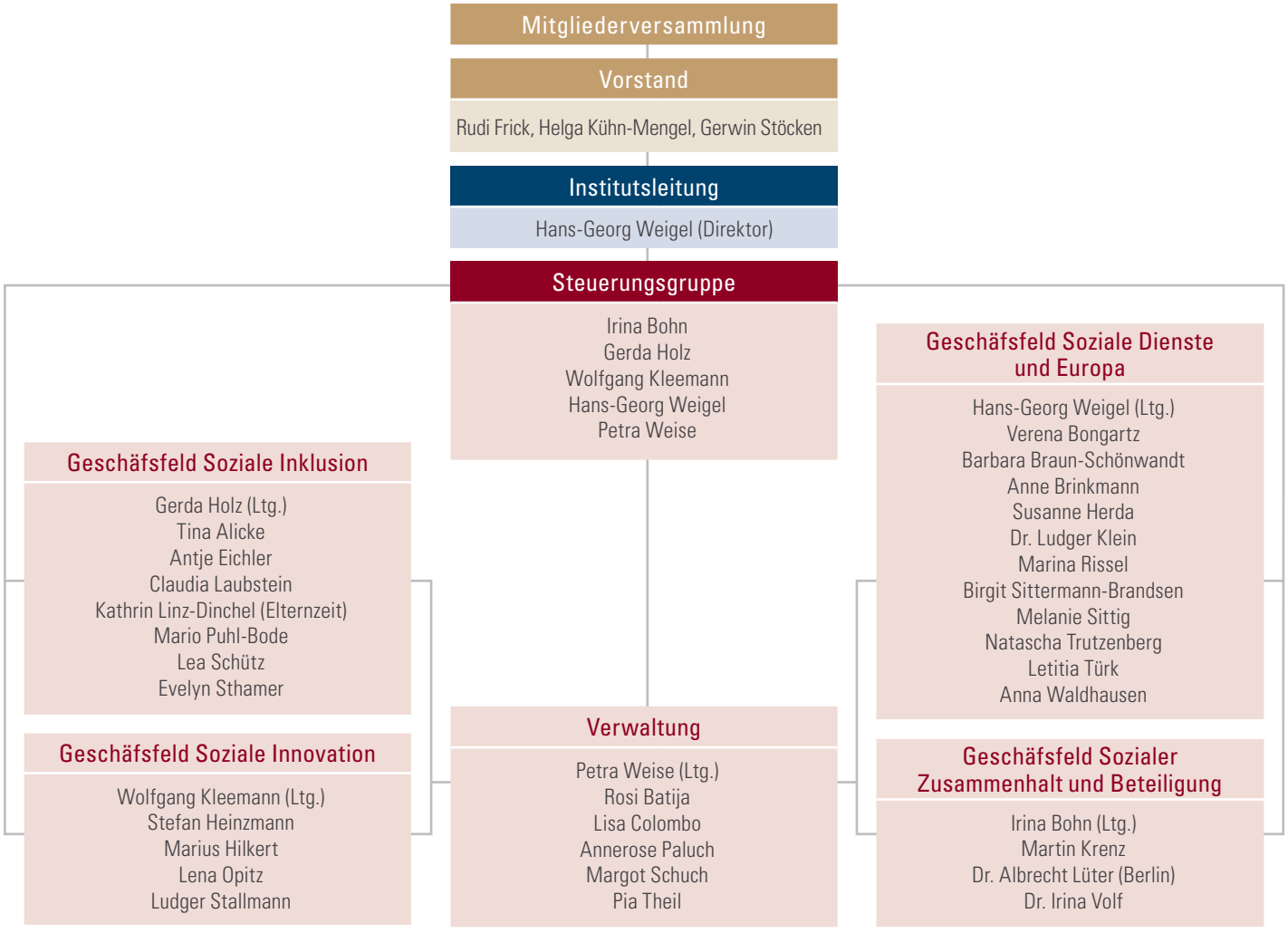
- T. Alicke: „Die Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule erfolgreich gestalten" und Moderation Workshop: „Die exemplarische Entwicklung eines Kooperationsvertrages zwischen Schule und Schulsozialarbeit". Fachtag „Qualitätsentwicklung in der Schulsozialarbeit: Beiträge zur erfolgreichen Gestaltung" Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, 4. Dezember 2012 in Frankfurt a. M..

Lehraufträge:

- S. Heinzmann: Integrierte Sozialplanung. Vorlesung an der Fachhochschule Frankfurt a. M. im WiSe 2011/2012.
- S. Heinzmann: Integrierte Sozialplanung. Vorlesung an der Fachhochschule Frankfurt a. M. im WiSe 2012/2013.

Organe des ISS

Struktur des ISS



(Stand 31/12/2012)

Praxisforschung und Projekte

Als Institut für Praxisforschung steht das ISS-Frankfurt a. M. an der Schnittstelle von wissenschaftlicher Forschung, Politik und Praxis der Sozialen Arbeit. Das Institut hat die unterschiedlichen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit zum Forschungsgegenstand und gleichzeitig die Aufgabe, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis der Sozialen Arbeit zu transferieren.

Zentrale Forschungsfelder

- Familie, Kinder und Jugend
- Wohlfahrtspflege
- Prekäre Lebenslagen
- Migration
- Ältere Menschen
- Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement
- Qualitätsentwicklung
- Methodenentwicklung für die Praxis der Sozialen Arbeit

Dienstleistungen

Das ISS-Frankfurt a. M. erbringt wissenschaftliche und praxisorientierte Dienstleistungen für Ministerien, Kommunen, Stiftungen, Wohlfahrtsverbände und Träger sozialer Einrichtungen.

- Beobachtung und Analyse von gesellschaftlichen Entwicklungen
- Innovative Projektarbeit für die Praxis
- Praxisforschung
- Evaluationen
- Wissenschaftsbasierte Begleitung von Modellprojekten
- Praxisentwicklung, -begleitung und -beratung
- Qualitätsentwicklung
- Fort- und Weiterbildung, Fachtagungen, berufsbegleitende Zusatzqualifikationen und Seminare

Fachbeiräte

Fachbeirat Kinder- und Jugendarmut IV

Vorsitz

Prof. em. Dr. Ernst-Ulrich Huster, Pohlheim

Mitglieder

Juliane Achatz, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung – IAB Forschungsbereich E2, Nürnberg
Jens Ahrens, Arbeiterwohlfahrt Berlin Kreisverband, Südost e.V., Berlin
Dr. Irene Becker, Empirische Verteilungsforschung, Riedstadt
Prof. Dr. Jürgen Boeckh, Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel, Wolfenbüttel
Ruth Brandherm, Friedrich-Ebert-Stiftung, Gesprächskreis Arbeit und Qualifizierung, Bonn
Heiner Brülle, Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit, Wiesbaden
Ute Buck, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn
Dr. Ursula Bylinski, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Dr. Jörg Dittmann, Fachhochschule Nordwestschweiz, Basel
Dieter Eckert, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin
Hartmut Fritz, Caritasverband Frankfurt e.V., Frankfurt a. M.
Dr. Wolfgang Gern, Diakonisches Werk in Hessen und Nassau, Frankfurt a. M.
Christoph Gilles, Landschaftsverband Rheinland, Köln
Dr. Siegfried Haller, Stadt Leipzig Jugendamt, Leipzig
Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband e.V., Bürgermeister a. D., Dormagen
Gerda Holz, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Carola Kuhlmann, Münster
Claudia Laubstein, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Dr. Peter Marquard, Hamburg
Dr. Rudolf Martens, Der Paritätische Gesamtverband Paritätische Forschungsstelle, Berlin
Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen
Prof. Dr. Roland Merten, Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Erfurt
Rüdiger Niemann, Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Bildung und Frauen
Olaf Noll, Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Rheinland-Pfalz, Mainz
Christiane Reckmann, Mitglied des AWO Präsidiums, Bundesvorsitzende des Familienverbandes Zukunftsforum Familie (ZFF), Nienstädt
Prof. Dr. Claus Reis, Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt a. M.
Peter Renzel, Stadt Essen, Essen
Dr. Antje Richter-Kornweitz, LVG & AfS Niedersachsen e.V., Hannover
Katrin Riedel, Bundesjugendwerk der AWO e.V., Berlin
Prof. Dr. Lotte Rose, Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt a. M.
Michael Rosellen, Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Niederrhein e.V., Neuss
Prof. Klaus Schäfer, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW, Düsseldorf
Dr. Frank Scherer, Arbeiterwohlfahrt Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Schwerin
Prof. Dr. Stefan Sell, Fachhochschule Koblenz, Rhein-Ahr-Campus, Remagen
Dr. Jan Skrobanek, Universität Zürich, Soziologisches Institut, Zürich
Hans-Georg Weigel, Direktor des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Werner Wüstendörfer, Georg-Simon-Ohm Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg, Nürnberg

(Stand Oktober 2012/Projektende)

Beirat IZA

Die Arbeit des ISS-Frankfurt a. M. wird seit vielen Jahren durch den wissenschaftlichen Beirat der vom ISS-Frankfurt a. M. herausgegebenen Zeitschrift „Migration und Soziale Arbeit" regelmäßig begleitet.

Tina Alicke, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Prof. em. Dr. Georg Auernheimer, Traunstein
Wolfgang Barth, Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V., Berlin
Prof. Dr. Gazi Caglar, Fachhochschule Hildesheim, Hildesheim
Dr. Schahrzad Farrokhzad, Lehrbeauftragte Universität Köln
Prof. em. Dr. Stefan Gaitanides, Frankfurt a. M..
Sonka Gerdes, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Dr. Olaf Hahn, Robert Bosch Stiftung, Programmbereich 6, Stuttgart
Prof. i.R. Dr. Franz Hamburger, Mainz
Dr. Bertold Huber, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht, Frankfurt a. M.
Prof. Gabriele Kawamura-Reindl, Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg, Nürnberg
Prof. Dr. Hakki Keskin, Hamburg
Britta Kollberg, früher: Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Berlin
Dr. Maria Kontos, Institut für Sozialforschung, Goethe-Universität Frankfurt
Prof. em. Klaus Kühne, Spiegel (Schweiz)
Prof. Dr. Thomas Kunz, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4, Frankfurt a. M.
Dr. Sybille Münch, TU Darmstadt
Dr. Andrés Nader, Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Berlin
Prof. Dr. Ria Puhl, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Köln
Prof. Dr. Axel Schulte, Institut für Politikwissenschaft, Hannover
Prof. em. Dr. Gerd Stüwe, Bad Nauheim
PD Dr. Dursun Tan, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie, Hannover
Prof. Dr. Andreas Treichler, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4, Frankfurt a. M.
Hans-Georg Weigel, Direktor des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Dr. Ingrid Wilkens, Hess. Ministerium für Justiz, Integration und Europa, Wiesbaden

(Stand 12/2012)

Kontakte

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS-Frankfurt a. M.)

Zeilweg 42
60439 Frankfurt a. M.
Postanschrift:
Postfach 50 01 51
60391 Frankfurt a. M.
Telefon: +49 (0) 69 957 89-0
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: info@iss-ffm.de
Internet: www.iss-ffm.de

Direktor

Hans-Georg Weigel
Telefon: +49 (0) 69 957 89-111
Telefax: +49 (0) 69 957 89-234
E-Mail: hans-georg.weigel@iss-ffm.de

Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit

Tina Alicke
Telefon: +49 (0) 69 957 89-154
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: info@iss-ffm.de

Veranstaltungsmanagement

Telefon: +49 (0) 69 957 89-153
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: veranstaltungen@iss-ffm.de

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 957 89-0
Telefax +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail info@iss-ffm.de
Internet www.iss-ffm.de

forschen · beraten · gestalten